

Er erscheint jeden Freitag. Bezugspreis halbjährlich 2.— Blätter. Bei Postbezug monatlich 4.— Blätter. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung wird um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges gebeten. Falls durch höhere Gewalt, Streit usw. die Zeitung in beschränktem Umfange verspätet oder nicht erscheint, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch an den Verlag. Postfachkonto Breslau Nr. 37014. V. A. D. Katowice Nr. 300930. Hauptgeschäftsstellen: Chorzow, Telefon 419 45. Katowice, Telefon 387 41, 387 42.

AUFWACHT

Anzeigenpreise: 0,45 Bl. für die Mittelwertzeitung, 0,75 Bl. für die Restamendementzeitung. — Preisvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Telefonische Mitteilungen sind bis 10 Uhr abends möglich. — Bei Kontributionen über Gebühr. — Beiträge werden nicht zurückgegeben. — Nebenstellen: Wylowice 2 Rybnik, Telefon 65. Piszyna 2 Tarnobrzeg 60. Telefon 543 40. Bielitz, Tel. 1224. Geschäftsstelle für Deutschland: Deutscher D. O. G., Buchhandlung Paul Wöckel, Lammgasse 21, Katowice, Telefon: 1204.

Der Krieg in China

Von Rudolf Schmidt

III.

„Um China zu erobern, müssen wir zuerst die Mandchurei und Mandschurie erobern. Um die Welt zu erobern, müssen wir zuerst China erobern. Wenn es uns gelungen ist, China zu erobern, werden die zentral- und kleinasiatischen Staaten, ferner Indien und die Südsee unsere Macht fürchten, uns verehren und sich ergeben. Dann wird die Welt sich damit abfinden, daß der Ferne Osten uns gehört, und nie wagen, uns anzugreifen. Das ist der Plan, den der Kaiser Meiji uns hinterlassen hat, und das ist eine notwendige Bedingung für den Bestand unseres japanischen Kaiserreiches.“

So steht wörtlich in dem „Geheimen Dokument“ zu lesen, das am 25. Juli 1927 der damalige japanische Ministerpräsident Tanaka dem Kaiser von Japan überreichte. Diese Sätze sprechen sehr für die (im vorangegangenen Artikel geäußerte) Annahme, daß Japan seinen augenblicklichen Krieg gegen China nicht nur aus bevölkerungspolitischen Gründen führt, sondern mindestens ebenso sehr durch imperialistischen Ehrgeiz dazu getrieben wird. Die Warnung vor der „Gelben Gefahr“, die schon vor drei Jahrzehnten ausgesprochen wurde, scheint also heute wieder nur allzu berechtigt zu sein, und deshalb ist es notwendig, die möglichen Folgen dieses Krieges für Europa und die Neue Welt zu erwägen.

Japan muß, wie hier schon eingehend dargelegt wurde, versuchen, sein Gebiet auszudehnen. Das steht einwandfrei fest. Es wäre nun denkbar, daß Japan auch durch friedliche Verhandlungen zu seinem Ziel kommen könnte, wenn es den Japanern nicht darauf ankäme, gleichzeitig ihre — in dem erwähnten Dokument Tanakas angegebenen — imperialistischen Wünsche zu befriedigen. Gegen solche Absichten aber muß sich ein Land wie China, dessen Lebenswille während der letzten Jahre mindestens ebenso gewachsen ist wie Japans Bevölkerung, selbstverständlich wehren, wenn es nicht untergehen will. Der Augenblick erfordert unbedingt die Waffengewalt. Wie dieser Kampf ausgehen wird, läßt sich nicht absehen. Endgültige Ruhe aber wird das Ende des jetzigen Krieges dem Fernen Osten auf keinen Fall bringen. Denn wenn Japan jetzt auch gezwungen werden sollte, unverrichteter Dinge wieder abzugreifen, so wird es den nächsten Anlaß zu einem neuen Schlag gegen China benutzen. Wenn aber die Japaner im Gebiet von Schanghai liegen sollten, dann werden sie selbstverständlich mit allen Mitteln versuchen, ihre neu gewonnene Position nicht nur zu stärken, sondern nach Möglichkeit ihre Macht noch auf weitere chinesische Provinzen auszudehnen, bis eines Tages — nach Tanakas Dokument — ganz China unter japanischer Souveränität stehen wird.

Damit würde nun die „Gelbe Gefahr“ für Europa und für Amerika höchst akut werden. Vom Standpunkt europäischer amerikanischer Politik aus ist also eigentlich eine Parteinahme für Japan in diesem Konflikt unmöglich, wenn man auf lange Sicht, in Generationen denkt. Diesenigen Großmächte, die in China eigene Interessen zu vertreten haben, wahren deshalb zwar nach außen hin völlige Neutralität, gehen aber doch zu erkennen, daß sie mit China sympathisieren. Ein allzu mächtiges Japan im Fernen Osten wäre ihnen doch zu gefährlich.

Aber die Gerechtigkeit und der Wille zur Objektivität verlangen es, daß man sich bemüht, einen möglichen japanischen Sieg nicht nur vom europäisch-amerikanischen Gesichtspunkt aus, sondern auch einmal vom Standpunkt des Fernen Ostens aus zu betrachten. Dazu muß man wissen, daß das Chinesische Reich das älteste Reich der Welt ist, das schon unzählige Stürme über sich hat hinweggehen lassen müssen und sich dennoch immer behauptet hat. Die Kraft des Chinesischen Reiches liegt in seiner tiefen Kultur, auf die jeder Chinese stolz ist, und die auch im entlegensten Winkel des Reiches liebevoll gepflegt und von Generation zu Generation vererbt wird. Schon um 2200 v. Chr. hat die erbliche Dynastie in China begonnen, das Reich selber aber ist noch ein paar hundert Jahre älter. Es besteht jetzt rund 5000 Jahre, eine Zeitspanne, die noch keine Nation der Welt erlebt hat!

Aber so weit braucht man zum Verständnis der heutigen Lage gar nicht zurückzugehen. Es genügen ein paar geschichtliche Tatsachen aus der chinesischen Neuzeit, die mit dem Mongolensturm im Jahre 1280 beginnt. Damals kamen die Mongolen unter der Führung ihres großen Dschingis Khan ins Reich der Mitte. Ihre unbeschreibliche Barbarei machte ihrem Namen alle Ehre (oder Unehre), doch die Zeit ihrer Wildheit dauerte nicht

Bedauerliche Mißverständnisse um die Auslandsorganisation der NSDAP

Zugeständnisse auf Gegenseitigkeit

Die „Gazeta Polska“ spricht von Erleichterung bei der „Drei-Kilometer-Zone“

Die schlesischen Schulgesetze

Warschau, 3. September. Gegenüber der Kritik, die nicht nur von den deutschen Bäckern in Polen, sondern auch in der reichsdeutschen Presse an den vom Schlesischen Sejm angenommenen neuen Schulgesetzen geübt worden ist, tritt heute die offiziöse „Gazeta Polska“ zur Verteidigung dieser Neuordnung auf.

Das Regierungsblatt glaubt darauf hinweisen zu können, daß bisher noch keine Tatsachen festzustellen seien, die den bestehenden Stand im Privatschulwesen wirklich geändert hätten. Alle Konzeptionen für das laufende Schuljahr seien erneuert worden. Was die „Drei-Kilometer-Zone“ betreffe, so bestehe sie ebenfalls auch auf deutscher Seite. (Allerdings nur in einem besonderen Fall. D. Red.) In dem neuen Gesetz werde diese Zone übrigens nur grundsätzlich erwähnt, wobei jedoch in der Praxis auch auf diesem Gebiet Erleichterungen möglich seien.

Daß zur Zeit im Zusammenhang mit gewissen diplomatischen Besprechungen der letzten Wochen das Bestreben deutlich wird, neue Verschlechterungen in der Lage der deutschen Minderheit nicht sichtbar werden zu lassen, kommt auch, wie ein anderes Warschauer Blatt heute meint, in der Wiedereröffnung des Bromberger deutschen Gymnasiums zum Ausdruck. Dafür werde andererseits eine entsprechende Maßnahme auf reichsdeutscher Seite gegenüber einer polnischen höheren Schule erwartet. Weitere derartige Zugeständnisse auf Gegenseitigkeit befinden sich, so meint das rechtssteherische „A. B. C.“, auf gutem Wege. (Wir verzeichnen diese Ankündigung des polnischen Blattes, müssen aber abwarten, ob sie sich durch die Tatsachen bestätigen wird.)

Das auch in den Regierungskreisen, die in den Fragen der deutschen Minderheit auf unrichtigkeit sein könnten, leider Vorurteile und Mißdeutungen in diesen Dingen noch immer keineswegs ausgeschaltet sind, ergibt sich heute aus einer ausführlichen Darstellung der Organisation der Reichsdeutschen im Ausland, die der Berliner Korrespondent der „Gazeta Polska“, Smogorzewski, nach einem Besuch in Stuttgart veröffentlicht hat. Dieser polnische Publizist wird

lange. Sie machten sich zwar zu Herrschern über China und gründeten die Yuan-Dynastie (1280 bis 1368), aber sie wurden in kurzer Zeit von der chinesischen Kultur reiflos aufgesogen. Mit der Verbrennung der Schriften des alten chinesischen Weisen Kung fe (Konfuzius) begannen sie im Jahre 1281, und schon der zweite Kaiser dieser Dynastie, Kublai Khan, war das Musterbild eines weisen Konfuzianischen Herrschers!

Später, im Jahre 1644, wurde das chinesische Reich wieder von wilden Barbarenhorden überfallen: Die Mandchus kamen aus dem Norden und unterjochten das große chinesische Volk. Ihre Dynastie hat sich erhalten bis zur Revolution von 1911, also beinahe drei Jahrhunderte, aber auch sie sind schnell von der Kultur des chinesischen Volkes befiest worden. Kaum eine Generation hat es gedauert, da waren die fremden Eindringlinge zu echten Chinesen geworden, und nur ihr Name erinnerte daran, daß sie auch rassistisch einem ganz anderen Stamm angehört hatten.

Die chinesische Geschichte hat noch mehr Beispiele für solche völlige Assimilation fremder Völker, und immer ist es den Chinesen gelungen, auch bei einem Wechsel der Dynastien, den durch die fremden Eroberer zum Reich gebrachten Gebietszuwachs zu erhalten, bis ihnen — wie jetzt von Japan — wieder einmal ein Teil entzogen wurde. Aber selbst da hat sich das chinesische Volk stets behauptet, und es hat heute noch die Kraft dazu.

gelegentlich sogar von manchen Landsleuten als allzu deutschfreundlich angegriffen. Seine Studien der Organisation der Auslandsorganisation der Reichsdeutschen und der deutschen Volksgruppen außerhalb des Reiches sind offensichtlich recht eingehend gewesen. Aber trotzdem kommt er noch zu der unbegründeten Behauptung, daß die für die Reichsdeutschen im Ausland bestimmten Zusammenschlüsse Einfluß auch auf die deutschstämmigen Bürger fremder Staaten zu nehmen suchen. „Formell“, so behauptet Smogorzewski entgegen den

Tatsachen, „organisiert der Gauleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle, nur die Reichsbürger die sich im Auslande aufhalten. Tatsächlich aber achtet er gar nicht auf die staatsbürgerliche Zugehörigkeit, sondern hält sich für den Organisator der ganzen 37 Millionen Deutschen, welche außerhalb der Reichsgrenzen wohnen und mit den Reichsdeutschen zusammen das Hundertmillionenvolk bilden.“

Diese Behauptung widerspricht bekanntlich den ausdrücklichen Feststellungen aller maßgebenden reichsdeutschen und minderheitsdeutschen Stellen und ist geeignet, die polnische Öffentlichkeit nach neuem mit unbegründetem Mißtrauen gegen die deutsche Minderheit im Lande zu erfüllen.

Noch keine Entscheidung über die Schulanfänger

Um die deutschen Privatschulen

Die bisherigen Schüler weiter zugelassen

Kattowik, 3. September.

In der bedeutsamen Frage der Anwendung der Bestimmungen des neuen Privatschulgesetzes hatte Schulrat Dudel vom Deutschen Schulverein am Donnerstag eine Unterredung mit dem Leiter der Schulabteilung der Wojewodschaft Schlesien. Schulrat Dudel hatte dabei vor allem auf die Bestimmungen über die Dreikilometerzone hingewiesen, deren genaue Anwendung, wie er darlegte, das deutsche Schulwesen ungemein schwer treffen würde. Es ist sehr zu begrüßen, daß Schulrat Dudel dabei die Zusage erhalten hat, diese Bestimmung werde insofern gemildert werden, als mit Beginn des neuen Schuljahres zum Besuch der deutschen privaten Volksschulen sämtliche Kinder zugelassen werden sollen, die im vergangenen Jahre die Privatschulen besucht haben. Darunter fallen sinngemäß auch die sogenannten Jahrschüler, die außerhalb der Dreikilometerzone wohnen und mit Wagen zur Schule befördert werden.

Wegen der Anwendung der Bestimmungen über die Dreikilometerzone auf die Schulanfänger und

auf Schüler, die bisher andere Schulen besucht hatten, steht der Deutsche Schulverein nach in Verhandlungen mit der Schulbehörde.

Wie der Deutsche Schulverein ferner mitteilt, haben die deutschen privaten Volksschulen das neue Schuljahr heute eröffnet. Die Deutsche Privatschule in Rybnik beginnt mit dem Unterricht in den umgebauten Räumen des bisherigen Gymnasiums am Mittwoch, dem 8. September. Sämtliche Schüler der bisherigen deutschen Privatschule in Emmagrube und Pischow sind zum Besuch der Privatschule in Rybnik zugelassen worden.

★

In Chorzow war am Donnerstag das Gerücht verbreitet worden, der bisher im Vinzentinerinnen-Kloster untergebrachte deutsche Kindergarten des katholischen Deutschen Frauenbundes sei aufgelöst worden. Hierzu erfahren wir, daß es sich dabei nicht um den Kindergarten des katholischen Deutschen Frauenbundes handelt. Aufgelöst worden ist lediglich der Kindergarten, den bisher die Vinzentinerinnen in dem Kloster geleitet hatten und der von Wohlfürtern des Vinzentinerinnenvereins unterhalten worden war. Anmeldungen für den Kindergarten des katholischen Deutschen Frauenbundes werden, wie wir mehrfach angekündigt haben, bis zum 10. September entgegengenommen.

Mandschukuo ist ein Beweis dafür, daß das chinesische Volk diese Kraft noch immer unermindert in sich trägt. Als der neue Staat Mandschukuo vor fünf Jahren errichtet worden und den Japanern unbedingt hörig war, ermutigte die japanische Regierung ihre Bevölkerung, nach Mandschukuo auszuwandern, und sie versprach den japanischen Bauern sogar weitgehende finanzielle Unterstützung, wenn sie in dem neu eroberten Land siedelten. Aber trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, mehr als 70 000 Japaner zur Auswanderung nach Mandschukuo zu veranlassen. Und unter diesen 70 000 ist noch eine Unzahl japanischer Beamter, die in mandchurischem Staatsdienst stehen, so daß von einer wirklichen japanischen Siedlung kaum geredet werden kann.

Japaner kamen also nicht. Wohl aber kamen — Chinesen. Vor allem aus der überbevölkerten Provinz Schantung zogen sie in endlosen Strömen nach Mandschukuo. Was sich da während der letzten Jahre abspielte, war vielleicht die größte Völkerverwanderung aller Zeiten. Anstelle der 5 Millionen Einwohner, die 1905 gezählt wurden, hat Mandschukuo heute 30 Millionen, von denen weit mehr als 20 Millionen Chinesen sind. Dieses Land ist also nicht nur seit dem 17. Jahrhundert, seit Beginn der Mandschu-Dynastie nämlich, formell chinesisch, sondern es wird von Jahr zu Jahr immer echter chinesisch, während es Japan nicht aufgeben kann und will.

Das ist die Tragik, die die Japaner bei ihren Expansionsbestrebungen erleben, und solange sie versuchen, ihren Ehrgeiz in China zu befriedigen, solange werden sie — vorausichtlich — dasselbe Schicksal erfahren. Das chinesische Volk hat schon größere Völker völlig in sich aufgehen lassen, und was nützt es den Japanern, die Macht über China zu erringen, wenn sie selber als Volk zum Untergang verurteilt sind? Uebrig bleibt im Falle eines japanischen Sieges über China nach einigen Generationen höchstens der Name einer japanischen Dynastie, das chinesische Volk aber, und mit ihm die ganze chinesische Nation wird ihre heutigen Feinde überdauern. Die Kultur und der Lebenswille dieses Volkes sind zu stark, als daß man sie in einem Kriege vernichten könnte.

Was aber wird, wenn — vielleicht — unter japanischer Dynastie ein größeres China entsteht, das möglicherweise von seinen Eroberern den unbändigen Drang zur Ausdehnung übernimmt? Dann haben wir die „Gelbe Gefahr“. Aber wenn wir noch einmal in die chinesische Geschichte sehen, dann können wir beruhigt sein! China — als Volk und als Nation — ist noch niemals eine Gefahr für andere Länder gewesen. Gefährlich waren immer nur die fremden Eindringlinge. Sobald sie aber im Banne der uralten chinesischen Kultur standen, wurden sie wie das chinesische Volk selber, das von Natur aus zufrieden und ohne allen imperialistischen Ehrgeiz ist.

„Wenn meine Warnungen nicht richtig verstanden werden...“

Helfer des Vierjahresplanes!

Ministerpräsident Göring über die Mission der Reichsdeutschen im Ausland

Rechte, aber auch Pflichten

Stuttgart, 3. September. Zu einem der andrucksvollsten Höhepunkte der Jahrestagung der Auslandsreichsdeutschen gestaltete sich am Donnerstagabend eine gewaltige Großkundgebung in der neuen Schwabenhalle, in deren Mittelpunkt eine große Rede des Ministerpräsidenten Göring stand, der zu Lebensfragen des deutschen Volkes grundsätzlich Stellung nahm. Insbesondere rief Ministerpräsident Göring die Auslandsreichsdeutschen auf, als Helfer am Vierjahresplan mitzuwirken, worauf er sich mit unmißverständlichen Mahnungen auch an die deutsche Industrie und Landwirtschaft wandte, das Interesse des ganzen Volkes über die eigenen Interessen zu stellen.

Ministerpräsident Hermann Göring und seine Gattin, Frau Emmy Göring, wurden von mehr als 20 000 begeisterten Volksgenossen überaus herzlich begrüßt. Gauleiter Bohle entbot dem Ministerpräsidenten den Willkommensgruß und Dank der Auslandsorganisation, worauf dieser das Wort zu seiner Rede ergriff, die auf alle deutschen Sender und Kurzwellensender übertragen wurde.

Grüße des Führers

Ministerpräsident Göring, der unmittelbar vom Oberfalzberg nach Stuttgart gekommen war, konnte den Auslandsreichsdeutschen die Grüße des Führers und Reichstanzlers überbringen, worauf er unter Hinweis auf die tiefe Verbundenheit des Deutschen in aller Welt seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er Gelegenheit habe, zu den Auslandsreichsdeutschen über die schwerste Arbeit seines Lebens zu sprechen, um ihnen Aufklärung zu geben über den gewaltigen Vierjahresplan und sie zur Mitarbeit aufzufordern.

Wenn heute, nach Ueberwindung furchtbarer Zeiten der Not und Schande, in denen Auslandsdeutsche über die Welt angesehen wurden, weil man Deutschland überhaupt nicht mehr sah, die Auslandsdeutschen in einem stolzen und starken Reich das Haupt wieder stolzer und freier erheben könnten, so dürften sie das nicht nur als ein Geschenk der Vorsehung hinnehmen, sondern müßten begreifen, daß hier etwas geschaffen wurde, was nicht seinesgleichen in der Geschichte der Zeiten und Völker hat. In Demut und Dankbarkeit müßten die Auslandsreichsdeutschen, so betonte Ministerpräsident Göring, auch ihre Pflichten erfüllen, die sie als Repräsentanten des Reiches tragen. Nicht auf die wenigen Botschafter und Gesandten allein könne es ankommen, sondern auf die Deutschen, die im Ausland wohnen. Der Nationalsozialismus verpflichte jeden Deutschen, ein fanatischer Nationalist und ein gläubiger Sozialist zu sein.

Friede trotz Kanonen!

Ministerpräsident Göring wies dann auf die Wandlung im deutschen Volke hin, in dem die Zeit der Schmach und Schande, die Zeit der Parteien und Stände vorbei sei. Eine Volksgemeinschaft sei entstanden, und eine heroische Zeit beginne. Ein starkes Reich sei bereit, auch den Deutschen draußen Schutz zu geben. Man dürfe heute, das müsse die Welt zur Kenntnis nehmen, nicht mehr ungestraft deutsche Rechte und deutsche Interessen künden. Wer das tue, müsse die Erfahrung machen, daß deutsche Kanonen dann Genugtuung schaffen. Kein Land aber werde so wie das Deutsche Reich den Krieg meiden, solange es könne. Der Führer habe in mehreren eindeutigen Reden und — was noch wichtiger sei — in eindeutigen Handlungen der Welt den Frieden angeboten und die Möglichkeiten des Friedens aufgezeigt. Die Welt solle nun nicht etwa glauben, daß Deutschland kriegslüsterig geworden wäre, weil es einmal einige Monate keine Friedensversicherungen abgegeben habe. Der Führer habe gesprochen, und an dem Wort des Führers dürfe nicht gezweifelt werden.

In diesem Zusammenhang forderte Göring die Auslandsdeutschen auf, es auch draußen jedem zu erklären, daß Deutschland seine größten Erfolge im Frieden erreicht hat und sie weiter friedlich verarbeiten wird. Das Programm des Aufbaues sehe einen absoluten Frieden vor, und dieser Aufbau sei allein das Werk, auf das auch die Volksgenossen im Ausland stolz sein müßten. Als deutsche Nationalsozialisten müßten sie alle Anmahnungen zurückweisen, aber sich auch würdig erweisen, Nationalsozialisten zu sein. Die Auslandsreichsdeutschen müßten erklären: „In Deutschland ist die nationalsozialistische Partei die alleinige Trägerin des politischen Willens. Der

Auslandsdeutsche kann also nichts anderes sein als Nationalsozialist.“

Keine Unruhestifter

Auch Ministerpräsident Göring verwahrte sich dann gegen den Vorwurf, daß die Reichsdeutschen draußen im Ausland Unruhestifter seien. Deutschland beobachte zwar mit Interesse, wie sich heute in den verschiedensten Ländern Bewegungen und Parteien bilden, die in äußeren oder inneren Entscheidungen vieles mit der NSDAP gemeinsam hätten, aber das seien keine Reichsdeutschen. Wenn eine Regierung zusehe, wie sich im eigenen Lande der Bolschewismus ausbreite, dann müsse eine Gegenbewegung entstehen, aber es sei doch nicht Deutschland, das diese Gegenbewegung herbeirufe.

Deutschland lege auch keinem Ausländer etwas in den Weg. Es werde sogar begrüßt, wenn er sich mit seinen Landsleuten zusammenschließe. Deutschland fühle sich dadurch in keiner Weise beunruhigt und empfinde vor allem kein moralisches Recht, seinen Gästen in dieser Richtung irgendwelche Vorschriften zu machen. Dieses Recht könne deshalb auch keinem anderen Land zugebilligt werden.

„Ihr Reichsdeutschen im Ausland habt“, so erklärte der Ministerpräsident, „das Recht, wo Ihr auch seid, Euch als Deutsche und als Nationalsozialisten zu erkennen. Dieses Recht steht Euch zu, weil die Heimat, das Dritte Reich, auf dem Gedanken der Weltanschauung des Nationalsozialismus aufgebaut ist. Selbstverständlich sollt Ihr dabei Euch in Eurem Gastland stets mehr der Pflichten bewußt sein, die Ihr habt, als der Rechte. Wir verlangen auch von jedem im Reich, daß er erst seine Pflicht tut und weniger von den Rechten spricht.“

Seid dankbar und stolz!

Die Reichsdeutschen im Ausland müßten, so fuhr der Ministerpräsident fort, ein richtiges Bild von Deutschland vermitteln, indem sie das beste Beispiel geben, und auch draußen in der Welt die Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft zeigen:

„Erscheint immer als ein unantastbarer und unangreifbarer granitener Block des Deutschen. Dann leistet ihr der Heimat den größten Dienst. Seid Helfer dieser Heimat, stellt den Eigennutz zurück und stellt das größere, das Volk, Deutschland voran!“

Werdet auch jeder einzelne Mitarbeiter an dem gigantischen Vierjahresplan. Er soll Deutschland endgültig unabhängig machen nach jeder Richtung, wo es nur irgend möglich ist. Seid stolz darauf, daß es deutschem Geist gelungen ist, Dinge zu gestalten, die Deutschland bislang nicht hatte, bei denen es vom Ausland abhängig war, und die es sich nun selbst geschaffen hat, in gleicher Güte, ja sogar teilweise noch besser!“ (Zubehnder Beifall.)

Die Deutschen draußen sollten aber auch verkünden, daß sich dieses Deutschland nicht von der Welt abschließen wolle. Es wolle nur aus eigener Kraft das Leben dort gestalten, wo die Mißgunst der anderen es ihm verbieten wolle. Deutschland habe sich in diesen Jahren politisch und militärisch frei, stark und unabhängig gemacht. Der Vierjahresplan gebe die Grundlage dafür, um Deutschland auch handelspolitisch und wirtschaftlich in die gleiche Unabhängigkeit und damit tatsächlich in die volle Freiheit zu versetzen. Denn nur dann sei ein Land frei und unabhängig von der ganzen Welt, wenn es alles das, was es zum Leben brauche, selbst kegele oder schaffe.

Wir werden leben!

„Das wird“, so erklärte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung, „in diesen vier Jahren geschaffen. Darauf dürft ihr euch verlassen! Ihr sollt daran mitarbeiten und als Deutsche überall Werber der deutschen Werte und der deutschen Waren sein. Ihr sollt vor allen Dingen, soweit ihr im Wirtschaftsleben steht, mitarbeiten, um die deutsche Ausfuhr zu erleichtern und die augenblickliche Not in diesem und jenem Rohstoff beheben zu helfen. Wir haben kein Gold und keine Devisen. Aber wir müssen trotzdem leben, und wir werden leben!“

Gleichzeitig kündigte Ministerpräsident Göring aber auch an:

„Es ist notwendig, daß die Exportfreudigkeit unserer deutschen Firmen geboten wird, auch dort, wo Firmen allzugut an deutschen Inlandsaufträgen verdienen. Ich kann eines versichern: Wo es anderen an Idealismus fehlt, kann ich mit materiellen Dingen und Methoden aufwarten, und ich werde davon einen reichlichen Gebrauch machen, wenn ich höre, daß meine Warnun-

gen nicht richtig verstanden werden. Im allgemeinen muß ich aber dankbar anerkennen, daß meine Warnungen von denen, die sie hören sollen, auch verstanden wurden.“ (Große Heiterkeit und Beifall.)

Ministerpräsident Göring wandte sich dann gegen die Verteilung deutscher Firmen durch Juden, um anschließend darauf hinzuweisen, daß die Heimat harter und letzte entscheidende Opfer verlangen muß:

„Man muß hart sein, wo es um das Schicksal von 66 Millionen Menschen geht. Glaubt Ihr, daß ich nur zum Spaß die Deutschen Eisenwerke geschaffen habe? Ich habe das getan, weil Deutschland das Eisen zu seinem Aufbau braucht. Mag auch das ausländische Eisen billiger sein, Deutschland muß erst seine eigene Produktion sicherstellen. Wenn das die Industrie nicht versteht, wenn sie alles allein besitzen will, dann tut mir das leid. Aber das ändert nichts an der Tatsache: Die Reichswerke (die Neugründung zur Erleichterung der deutschen Erzkorkommen) sehen und kein Pfahl wird verrückt werden. Wie ich entschlo-

Es kann sich nur um rote U-Boote handeln!

Angst ums Mittelmeer

England bereitet umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen vor

London, 3. September. Die geheimnisvollen Angriffe auf Schiffe im Mittelmeer bereiten der englischen Regierung wachsende Sorge. Außenminister Eden hat am Donnerstag dem französischen Geschäftsträger in London mitgeteilt, daß die britische Regierung den französischen Vorschlag einer Diskussion der Lage im Mittelmeer anlässlich der Tagung des Völkerbundesrates in Genf angenommen hat.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Zahl der Zerstörer im westlichen Teil des Mittelmeeres um neun Schiffe zu verkleinern. Nach einer Mitteilung der britischen Admiralität befinden sich zur Zeit im Mittelmeer ungefähr 50 britische Kriegsschiffe. Wie ernst die Lage betrachtet wird, geht schon daraus hervor, daß innerhalb von acht Tagen bereits zwei Ministerbesprechungen stattgefunden haben und für den nächsten Mittwoch eine Vollsitzung des Kabinetts einberufen worden ist, zu der auch Ministerpräsident Chamberlain eigens aus Schottland eintreffen wird. Zu der Besprechung der Mittelmeermächte soll auch Italien eingeladen werden, wenn es der Völkerbundsversammlung beizutreten wird. Die italienische Regierung soll bereit sein, eine solche Einladung auch anzunehmen. Frankreich wird voraussichtlich vorschlagen, daß die Kriegsschiffe aller betroffenen Mächte eine gemeinsame Aktion gegen seeräuberei ohne Unterscheidung der Nation zu Hilfe eilen und ihren Schutz nicht nur auf eigene Schiffe beschränken würde.

Nur ein beförderter Heizer?

Auch die französische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den neuen Zwischenfällen im Mittelmeer. Die Blätter kommen dabei auf den französischen Schritt vom Dienstag beim Londoner Außenamt zurück und geben der Befürchtung Ausdruck, daß England durch die Ereignisse im Fernen Osten zu stark gebunden werden könnte. Umso weniger dürfe die französische Regierung den Blick für die Dinge in Spanien verlieren.

Da in manchen englischen Kreisen die Meinung besteht, die Angriffe nationaler Streikkräfte zuzuschreiben, wird in Salamanca darauf hingewiesen, daß sich die beiden Unterseeboote der nationalspanischen Regierung schon seit längerer Zeit in der Biscaya befinden. Es könne sich also nur um russpanische Unterseeboote handeln. Von nationalspanischer Seite wird auch auf die zwiespältige Haltung England hingewiesen, das jetzt energische Maßnahmen ergreifen wolle, während man dazu bei den Angriffen auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ und bei dem Luftangriff auf das Panzerschiff „Deutschland“ nicht bereit gewesen sei.

Auch von italienischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Italien und Deutschland schon bei den ersten Angriffen gegen deutsche und italienische Schiffe die richtigen Heilmittel vorgeschlagen hätten, ohne Gehör zu finden. Hätte man beiden Parteien in Spanien alsbald die Kriegsmacht zuerkannt und den Kommunisten die politische und militärische Unterstützung verweigert, so wären heute wenigstens die Mittelmeerpositionen eindeutig geklärt.

Auch englische Blätter geben übrigens zu, daß die neuen Angriffe von roten Unterseebooten stammen könnten. Es könne sehr wohl „ein beförderter Heizer zufällig oder im Größenwahn die Tat befohlen haben“.

fen sein werde, über das Schicksal des Einzelnen hinwegzugehen, wenn es das Wohl der Allgemeinheit fordert, so werde ich auch nicht schwach sein, das Volksinteresse über das Interesse von Konzernen zu stellen.“ (Beifall.)

Immer die Wahrheit!

Daselbe gelte für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Man wolle es immer so darstellen, als ob das deutsche Volk darbe, weil diese grausame tyrannische Regierung Kanonen statt Butter mache. Wenn das deutsche Volk überhaupt Ernährungsfragen habe, dann einzig aus dem Grunde, weil einige Völker und Mächte Deutschland nicht genügend Lebensraum geben wollten, um sich aus eigener Erzeugung zu ernähren. So schlimm wie die Nahrungsnot aber draußen ausgemalt werde, sei sie nun auch wieder nicht. Deutschland habe genügend Brotgetreide, um sein Volk zu ernähren:

„Ich greife zu den äußersten Mitteln, aber — das deutsche Volk wird ernährt, so lange ich auf diesem Posten stehe! Ich werde sofalls auch davor nicht zurückschrecken, durch schärfste organisatorische Maßnahmen eine gerechte Aufteilung des Brotes sicherzustellen. Ich gelobe dem deutschen Volke: Niemals werde ich etwas versprechen, was ich nicht halten kann, und ich werde es niemals belügen, wenn es auch noch so schwer werden sollte, die Wahrheit zu sagen. Ich fordere auch vom deutschen Volk das gleiche restlose Vertrauen.“

Als Ministerpräsident Göring geendet hatte, dankten ihm die vielen Tausende durch minutenlange Heilrufe und Beifallkundgebungen.

Britischer Dampfer torpediert

London, 3. September. Während in London noch über Maßnahmen gegen die Unsicherheit im Mittelmeer beraten wird, ist ein neuer roter Torpedoangriff auf einen englischen Dampfer unternommen worden.

Auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia, 18 Meilen von der Küste entfernt, ist der britische Dampfer „Woodford“ torpediert worden und gesunken. Dabei ist ein Mann getötet und sechs verletzt worden. Die Ueberlebenden des Dampfers konnten in einem Rettungsboot Benicarlo erreichen. Sie berichten, daß sie am Mittwochmorgen, als sich ihr Schiff 25 Meilen von der Küste entfernt befand, ein Unterseeboot — bekanntlich ein bolschewistisches — gesichtet haben, das zwei Torpedoschiffe auf den Tank abgegeben hat. Der Dampfer sei schnell gesunken, während sie in die Rettungsboote flüchteten.

Inzwischen kehrte der britische Zerstörer „Havoc“, auf den bekanntlich ebenfalls ein bolschewistischer U-Booteangriff erfolgt ist, zusammen mit einem anderen Zerstörer, mit dem sich das Schiff auf der Suche nach dem U-Boot befand, nach Gibraltar zurück. Angehörige der Besatzung des Zerstörers erklärten zu dem U-Booteangriff, daß sie die Torpedos ankommen sahen. Die „Havoc“ habe darauf Zickzackkurs gesteuert und auch Tiefenladungen abgegeben. Gleichzeitig habe der Zerstörer die in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffe funktentelegraphisch von dem Angriff in Kenntnis gesetzt. In einem Umkreis von 10 bis 15 Meilen sei die Umgebung abgesehen worden, ohne daß ein U-Boot gesichtet werden konnte. Die Besatzungsmitglieder äußerten die Ansicht, daß das U-Boot von den Schiffen getroffen und versenkt worden sei, da man kurz nach der Beschießung Del auf der Wasseroberfläche gesehen hätte.

„Schluß mit der Seeräuberei“

Jetzt mehr Verständnis für Deutschland

London, 3. September. Mehrere Morgenblätter besaßen sich in ihren Kommentaren mit den Angriffen auf die britischen Schiffe im Mittelmeer und mit dem Beschluß der englischen Regierung, ihre Mittelmeerflotte zu verstärken.

Die „Times“ weist auf den Angriff gegen den englischen Zerstörer „Havoc“ hin und erklärt, daß die englische Verantwortlichkeit jetzt mehr Verständnis und Sympathie für das Gefühl haben werde, das in Deutschland geherrscht habe, als das Panzerschiff „Deutschland“ vor drei Monaten von Bomben getroffen und als kurz darauf ein Torpedoangriff gegen den Kreuzer „Leipzig“ gerichtet worden sei. Das Blatt erklärt, daß die Lage im Mittelmeer immer unerträglicher werde. Der gegenwärtige Zustand der Seeräuberei lasse nur einen Weg offen, den die britische Mittelmeerflotte bereits eingeschlagen habe, nämlich sofortige Gegenangriffe gegen die Piratenschiffe. Diese neue Methode bedeute kein Abweichen von der seitgelegten britischen Politik der Unparteilichkeit zwischen den beiden spanischen Streitparteien, sondern es handele sich lediglich um eine Maßnahme der Selbstverteidigung.

Ischhoslowatischer Gesandte verläßt Lissabon

Lissabon, 3. September. Der ischhoslowatische Gesandte in Portugal, das bekanntlich die Beziehungen zur Ischhoslowakei abgebrochen hat, hat am Donnerstag Lissabon verlassen. Gesandter Fiedler hat sich zunächst nach St. Jago de Luz begeben.

Aus dem grauen Oberschlesien ans blaue Meer

Mit dem V. d. K. an der Ostsee

Genußreiche Stunden der Erholung von den Sorgen des Alltags

Wenn die heiße Sommer Sonne immer höher steigt und die drückende Hitze und Schwüle unerträglich zu werden scheint, dann regt sich wohl in jedem Menschen der Drang, das enge Gebiet des Alltags zu verlassen und hinauszureisen, irgendwohin, um die täglichen Sorgen zu vergessen, Ruhe und Erholung zu suchen und neue Kraft und neuen Mut für den immer schwerer werdenden Kampf im Leben zu sammeln. Besonders zwei Reiseziele sind es immer wieder, welche den Erholung suchenden Menschen in ihren Bann ziehen: die Einsamkeit der Berge und das Meer mit seinem Rauschen und seinen ewigen Wellen. Deshalb hat der V. d. K. auch in diesem Jahr eine Fahrt an die Ostsee veranstaltet, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, Erholung an der See zu suchen und ihren Urlaub zu einem beglückenden und noch lange nachklingenden Erlebnis werden zu lassen.

Ausruhen am Meeresstrand

Mit diesem Wunsche und voller Erwartung fuhr am Abend des 5. August 1937 begeisterte und reiselustige Fahrteilnehmer von Kattowitz nach Gdingen ab, wo der Zug in den frühen Morgenstunden eintraf. Nach einem gemeinsamen Frühstück wurde die Fahrt in Omnibussen über die polnisch-Danziger Grenze nach dem vielen Teilnehmern bereits schon bekannten und lieb gewordenen Ostseebad Brösen, das nun allen für fast zwei Wochen eine traute Stätte werden sollte, fortgesetzt. Kurz nachdem alle ihre Quartiere bezogen und sich zum ersten gemeinsamen Mittagessen eingefunden hatten, klärte sich der Himmel auf, die Sonne, die sich vorher fast 14 Tage lang hinter düsteren Wolken verborgen gehalten hatte, sandte gleichsam als Willkommensgruß ihre Strahlen hernieder. Das schöne Wetter hat es auch besonders gut mit den Ausflüglern gemeint, denn es hielt bis zum Tage der Abfahrt an. So war es auch selbstverständlich, daß es gleich am ersten Nachmittage in die kühlen Fluten der Ostsee hineinging und so mancher sein erstes Sonnenbad am Strande nahm. Jeden Tag von neuem belebte sich dann der herrliche Bröser Strand mit sonnenhungrigen Menschen.

Manche mehrstündige Segelpartie bei starkbewegter See hinterließ eine bleibende Erinnerung. Auch Dampferfahrten an der Küste der Danziger Bucht in die einzelnen Seebadeorte wie Gletkau, Heubude, Weichselmünde usw. wurden nicht vergessen. Besonders der idyllisch gelegene Ort Bohusatz mit seinem überaus schönen Strand übte eine ganz große Anziehungskraft aus. Ebenso erfreute sich die Strandpromenade, die von der Danziger Westmole bis nach Zoppot führt, für kürzere und längere Spaziergänge großer Beliebtheit.

Zoppot, Perle der Bäder

Daß aber vor allem dem Ostseebad Zoppot so mancher Besuch abgestattet wurde, ist wohl ganz natürlich und selbstverständlich. Ist doch Zoppot ein weltbekanntes Kurort, die Perle unter den Bädern der Ostsee. Seine entzückende Lage an der „Nordischen Riviera“, sein mildes Klima, die herrlichen Laub- und Nadelwälder, welche die hinter dem Orie aufliegenden Berge bedecken, sein schöner Badestrand, seine luxuriösen Prachtbauten, sowie das Kurleben überhaupt verleihen diesem Badeort jenen besonderen Reiz und locken jedes Jahr viele Fremde an. Nicht zuletzt ist es aber auch das Spielcasino, das fremde Besucher, vor allem zahlungskraftige Ausländer anzieht.

Die Kathedrale von Oliva

Zu den Ausflügen, welche für die Fahrteilnehmer vorgesehen waren, gehörte auch eine Besichtigung des landschaftlich sehr reizvoll gelegenen Luftkurortes Oliva. Besonders sehenswert sind hier die Kathedrale mit der berühmten Orgel und der ehemalige königliche Garten mit seinen herrlichen Parkanlagen und dem früheren Schloß, das heute das Staatliche Landesmuseum für Danziger Geschichte enthält. Die Kathedrale, ein gotischer Backsteinbau, weist in ihrem Innern eine reiche Ausstattung aus der Zeit zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert auf, von der besonders der Hochaltar, das schöne Gestühl von 1599 und die Orgel mit ihren 100 Registern zu erwähnen sind. In stummer Andacht lauschten die Teilnehmer des Ausfluges dem Orgelspiel des Domorganisten, der Proben von der vielseitigen Leistungsfähigkeit dieser Riesenorgel gab.

Ausflug nach Jastarnia

Ein weiteres Ausflugsziel waren der polnische Seebadeort Jastarnia (Heisterneß) auf der Halbinsel Hel und der Hafen Gdingen mit seinem im amerikanischen Tempo wachsenden und jetzt schon zu den Großstädten zählenden Handels- und Hafentort. Die 2½stündige Dampferfahrt durch die Danziger Bucht von Brösen nach Jastarnia mit dem Ausblick auf die von strahlender Sonne beschienene See vermittelte immer wieder neue Eindrücke. Jastarnia selbst ist von Natur aus mit so vielen Reizen aus-

gestattet, daß es in nicht allzu langer Zeit ein großer, vornehmer und schöner Seebadeort zu werden verspricht. Ein besonderer Vorzug von Jastarnia ist sein herrlicher Strand, der aus blendend weißem Dünenstrand besteht. Der Ausbau der Anlegestellen für den kleinen Dampferverkehr, das Erleben von neuen Gebäuden, die Anlage breiter moderner Straßen lassen auf eine schnelle Aufwärtsentwicklung dieses Ortes schließen.

Gdingen, Polens jüngste Großstadt

Und Gdingen selbst, die Hafenstadt, die heute schon die 100 000-Grenze der Einwohnerzahl überschritten hat und als jüngste Schwester in die Reihe der polnischen Großstädte eingetreten ist, ist Polens Kriegs- und Handelshafen und deshalb von ausschlaggebender wirtschaftspolitischer Bedeutung. Der Handelshafen ist nach den neuesten Errechnungsergebnissen der Technik großzügig angelegt und besteht aus einem Außenhafen und einem Innenhafen, der wiederum in zahlreiche geräumige Becken gegliedert ist. Wichtig erheben sich in unmittelbarer Nähe die großen Hochbauten, die zur Aufnahme der vielen Export- und Importgüter bestimmt sind. Hervorzuheben sind noch der Kohlenhafen und die Werft. Die Stadt selbst, die durch ihre breiten, schönen Straßen, ihre Hochbauten, ihre Geschäfts- und Geschäftshäuser, ihre eleganten Gassen, ihre schönen Anlagen und

Treibnighfahrt des V. d. K.

Der VdK beabsichtigt, auch dieses Jahr vom 14. bis zum 20. Oktober die Traditionsfahrt nach Trebnitz durchzuführen. Die Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Anmeldungen bis spätestens 15. September erfolgt sein müssen. Näheres in der nächsten Ausgabe des „Oberschlesischen Kurier“.

durch das vom frühen Morgen bis zum späten Abend puffernde rege Leben den Charakter einer modernen Welthafenstadt angenommen hat, ist immer noch im Werden begriffen. Überall werden neue Straßen angelegt, neue stattliche Bauten ausgeführt; tausend Hände sind fleißig am Werk, um das Stadtbild nach den Plänen und dem Willen ihrer Gründer zu gestalten.

Spaziergang durch Danzig

Von Gdingen führte nun alle der Dampfer zurück zu der traditionsreichen See- und Hanfsstadt Danzig, die zu den alten Handels- und Kulturzentren des Deutschlands gehört. Schon von weitem hebt sich der wichtige Turm der Marienkirche als Wahrzeichen der Stadt hervor. Als zweites Wahrzeichen ragt der schlanke, gefällige Turm des Rathauses empor. Dank der Wohlhabenheit der Danziger Bürgerschaft hat die 800jährige Entwicklungsgeschichte, die in ihren Bauten die Baustile von der Gotik über die Renaissance bis in die neueste Zeit durchlaufen hat, würdige Zeugen im Städtebild hinterlassen. Trotzdem hat sich aber der Grundtyp des Danziger Bürgerhauses herausgebildet, der äußerlich darin besteht, daß sich zur Straße die Schmalseite des Hauses, die bis zu vier Stockwerken hinaufreicht und durch gestufte, geschwungene oder gewölbte Giebel abgeschlossen wird, wendet, und die Breitseite nach rückwärts tief in den Hof hineinreicht. Nach der Straße zu sind vor dem Erdgeschoß breite offene Vorplätze, die sogenannten „Beischläge“ vorgebaut, die von einer Steinbrüstung oder einem Eisengitter eingeschlossen sind und zu denen eine Freitreppe von der Straße hinaufführt. Auf diesen Beischlägen verbrachte man seine Mußestunden; hier trank man gemütlich den Kaffee oder plauderte mit seinem Nachbarn oder seinen Bekannten oder man sah dem Straßentreiben zu. Die Innenräume und vor allem die Wohnräume der Danziger Kaufherrenhäuser sind mit besonders feinem Geschmack und mit großer Liebe ausgestattet.

Ebenso hat sich auch im Kunstgewerbe ein eigener Danziger Stil entwickelt. Die alten Danziger Möbel, denen eine gewisse Würde und Schwere eigen ist mit ihren vielen Schnitzereien sowie die zahlreichen anderen kunstgewerblichen Erzeugnisse waren und sind über die Grenzen Danzigs hinaus berühmt und geschätzt.

Kirchturmhohe Kräne

Danzig als Hafenstadt besitzt zwei Werften, die Danziger Werft, die früher preussische Staatswerft und später kaiserliche Werft war und in der zahlreiche Kriegsschiffe, wie z. B. der Kreuzer „Emden“ und die Unterseeboote „U 9“ und „U 21“ erbaut wurden und die durch ihre Heldentaten im Weltkrieg zu ganz besonderem Ruhme gelangten, und die Schichau-Werft mit dem weithin sichtbaren Riesenkran, der ungefähr so hoch ist wie der Turm der Marienkirche.

Für Danzig als Handelsstadt sind die vielen Plätze, welche mit dem Worte „Markt“ bezeichnet werden, wie Holzmarkt, Kohlenmarkt, Heumarkt, Langer Markt charakteristisch, die ihren Namen von dem betreffenden Handelsartikel erhalten hatten, der auf dem Platz zum Kauf oder Verkauf gelangte. Diese Straßen wiederum wie Stadtgraben, Dominikswall, Elisabethwall, sowie das Grüne Tor, das Hohe Tor, der Stockurm erinnern an die Befestigungen Danzigs in früheren Zeiten.

Von den Sehenswürdigkeiten Danzigs seien hier vor allem noch erwähnt: das Krantor, das Wahrzeichen Alt-Danzigs, der Artushof, mit dem davor stehenden Neptunsbrunnen, das Uphagenhaus, ein Alt-Danziger Patrizierhaus, die beiden Rathäuser, die Johanniskirche und das Stadtmuseum.

Zurück nach Brösen

Wenn auch die Ausflüge mit den Besichtigungen der vielen Sehenswürdigkeiten so viele starke Eindrücke hinterlassen haben, so haben sie es doch nicht vermocht, den bezaubernden Reiz, den das Meer auf den Menschen ausübt, irgendwie zu beeinträchtigen. Immer wieder lockt das Meer den Menschen an, hält ihn fest, so daß die Trennung jedesmal schwer fällt. Da kann der Mensch lange am Ufer stehen und dem Spiel der Wellen zuschauen. Soweit das Auge reicht, sieht es nur Wasser. Am Horizont verfliehet der blaue Himmel im Meer. Die Wellen kommen spielerisch von weit her, immer dem Strand zu, bis jede ans Ufer schlägt und in sich selbst, im Meer, versinkt. Und immer neue Wellen kommen und vergehen auf gleiche Weise. Ein ewiges Auf und Ab, ein beständiges Werden und Vergehen. Das Spiel der Wellen ist von einem geheimnisvollen Rauschen begleitet, als wenn uns das Meer etwas zuraunen wollte. Was will es uns erzählen? Werden wir es jemals enträtseln können?

Oder wer könnte sich dem Zauber der See entziehen, wenn am Abend weiße, rote und grüne Blinklichter abwechselnd aufleuchten, oder wenn auf weiter, weiter See hellerleuchtete Schiffe gespenstisch dahinfahren, oder wenn man im Osten oder Westen die erleuchteten Seesteege der Ostseebäder in der Ferne blinken sieht und hier ganz besonders, wenn der Seesteg von Zoppot anlässlich irgendeines ausländischen Schiffsbesuches den Gästen zu Ehren festlich illuminiert ist?

So ist es kein Wunder, daß der Abschied vom Bröser Strand den meisten Teilnehmern nicht ganz leicht gefallen ist. Nur der seit 24 Stunden anhaltende Regen konnte einigermassen mit dem Gedanken des Abschiednehmens von der See und von der Sorglosigkeit der zwei Wochen ausöhnen. Fast zur mitternächtlichen Stunde nahm die Fahrteilnehmer der Zug auf, um sie in die Nacht hinauszuführen unserer obererschlesischen Heimat entgegen, die uns in den Morgenstunden im herrlichen Sonnenschein freundlich und traulich grüßend als liebe und alte Bekannte wieder willkommen hieß.

Betternwirtschaft bei der Interessengemeinschaft

Die Entdeckung des langgesuchten Postträubers Staroszkowski, der bei der Eintrachthütte als Ingenieur angestellt war, hat die „Polonia“ veranlaßt, die Personalverhältnisse bei der Interessengemeinschaft in Kattowitz näher zu beleuchten. Ein gewöhnlicher Sterblicher, so schreibt die „Polonia“, auch wenn er noch soviel Fachkenntnisse und eine saubere Vergangenheit aufzuweisen hat, wird bei der Interessengemeinschaft niemals eine Stellung erhalten, wenn er nicht einen guten Fürsprecher in der Bewaltung hat. Es ist bekannt, daß die Beamten in der Interessengemeinschaft in sehr vielen Fällen untereinander verwandt und verschwägert sind und ganze Familienstellungen gefunden haben, ja sogar Leute, die früher mit der IG. in Geschäftsverbindungen standen, dann Beite gemacht haben und schließlich als Beamte eingestellt wurden. Es läßt sich nicht leugnen, daß man auch um den Schein zu wahren, einige Oberschlesier eingestellt hat, doch mußten sie sehr lange auf die Anstellung warten, denn sie wurden von Kopf bis Fuß genau geprüft, sogar bei der Polizei wurden Rückfragen gehalten und die Strafregister nachgesehen. Bei den andern, durch verwandtschaftliche Beziehungen eingestellten Beamten, wurden keine Nachprüfungen vorgenommen, da die Fürsprache genügte. Die Fürsprecher scheinen aber die Vergangenheit ihrer Schützlinge nicht gekannt zu haben, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß ein solcher Mann wie Staroszkowski, eingestellt wurde. Die Beamtenenschaft scheint auch sehr verschuldet zu sein. Der Personalchef, Direktor Strzemecki, hat vor längerer Zeit ein Rundschreiben an die Beamtenenschaft erlassen, in dem die Beamten aufgefordert wurden, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, damit nicht so oft ihr Gehalt gepfändet würde. Einer der Beamten soll darauf zum Direktor gegangen sein und ihm erklärt haben, daß er früher sehr vermögend war und seine Ersparnisse in der Bank „Odrodzenie“ angelegt habe, wo Strzemecki Direktor war. Die Bank hat aber Pleite gemacht und der Beamte hat sein ganzes Geld verloren, so daß er jetzt Schulden machen muß. Der Herr Direktor soll über diese Einwirkung nicht gerade sehr erbaut gewesen sein. Es ist höchste Zeit, so schreibt die „Polonia“ zum Schluß, daß die Atmosphäre in der Interessengemeinschaft gründlich bereinigt wird. Das ist nicht nur im öffentlichen Interesse, sondern auch im Interesse des Staates, denn die Interessengemeinschaft verwalte staatliches Vermögen. Ein anderes polnisches Blatt berichtet, daß Direktor Strzemecki wegen des Vorfalls mit dem Postträuber seines Amtes enthoben worden sei. Die „Polka Zoppotnia“ hat jedoch diese Nachricht sofort richtiggestellt und behauptet, daß nicht die Absicht besteht, irgendeinen Personalwechsel auf diesem Posten vorzunehmen.

Infolge der außergewöhnlichen Spätfröhenmerkmale dieses Jahres sind in Warschauer Gärten gegenwärtig Kastanienbäume und Fliederbüsche zu beobachten, die bereits zum zweiten Mal blühen. Auch aus verschiedenen Provinzialstädten kommen Berichte, die beinahe eine Wiederkehr des Frühlings in den Gärten schildern. So sind in Bromberg auch Apfel- und Birnbäume zu beobachten, die eine zweite Blüte in diesem Jahr aufweisen.

Eine Kugel kam geflogen...

Der Zufall als Helfer der Polizei in Warschau

In einer Privatwohnung auf einer der Hauptstraßen von Warschau wurde am Abend eine beim offenen Fenster sitzende Einwohnerin, eine völlig unpolitische Frau, die auch keine persönlichen Feinde besitzt, plötzlich von einer Revolverkugel schwer verletzt, die über den Hof geflogen kam. Die Angehörigen brachten die Verletzte zur nächsten Unfallstation und die Polizei begann eine eingehende Untersuchung, wobei die geheimnisvolle Kugel gekommen sei. Schließlich entdeckte man im selben Haus ein Stockwerk tiefer in einer anderen Privatwohnung das Lokal einer nicht angemeldeten angeblichen Angestelltenvereinigung, in der man einen gebrauchten Revolver und Patronenhülsen fand. Es stellte sich heraus, daß dieses Lokal von Mitgliedern der verbotenen nationalradikalen Partei gemietet und für regelmäßige Zusammenkünfte benutzt worden war. Auch sind dort offenbar gelegentlich Waffen ausprobiert worden, wobei es zu dem geschilderten Unglücksfall kam. Mehrere Personen wurden im Zusammenhang damit verhaftet.

Der bestohlene Kommunist

Einen seltenen Fang machte die Polizei in Kattowitz. Auf einem Polizeikommissariat meldete sich ein gewisser Monachim Gedala Brjt aus Larnopol und erstattete Anzeige, daß er im Geschäft von Winberg auf der Mühlstraße bestohlen worden sei. Dem Polizeikommissar kam das Gesicht des Anzeigenden sehr bekannt vor und begab sich ins Nebenzimmer, um das Album der politischen Verbrecher durchzusehen. Tatsächlich war Monachim Gedala

Brjt von der Polizei wegen kommunistischer Umtriebe gesucht worden. Er wurde verhaftet.

Am Donnerstag wurde an der tschechischen Grenze im Kreise Rybnik der Flieger Dr. Tertak wegen unerlaubten Grenzübertritts festgenommen. Tertak hatte an der Revolte des Generals Garba in der Tschekoslowakei teilgenommen, und war nach Mißlingen des Pulkes in seinem Flugzeug nach Ungarn geflüchtet. Nach längerem Umherirren wollte Tertak in Polen sein Glück versuchen, wurde aber schon an der Grenze festgenommen.

Wir verarbeiten

Erbsen, Bohnen, Spargel, Pilze, Linsen, Blumenkohl, Karotten, Tomaten, Reis und viele feine Gemüse, also reine Naturprodukte, zu den beliebtesten

KNORR-Suppenwürfel.

Reiche Auswahl - 22 Sorten. Keinerlei chemische Zusätze. Beachten Sie bitte die gelb - braune Packung.

Neue Berufsschulen

Ab 1. September wird das Berufsschulwesen auf Grund des neuen Schulgesetzes reorganisiert und erweitert. In der Technischen Berufsschule in Kattowitz wird die vierjährige Techniker- und Mechanikerschule in ein Lyzeum für Mechaniker, und die vierjährige Bautechnikerschule in ein Lyzeum für Bautechniker umgewandelt.

Neu errichtet werden ab 1. September ein Gymnasium für Mechaniker in der Technischen Berufsschule in Kattowitz, eine private Handwerkererschule mit einer Abteilung für Schlosser und Tischler in Teschen, eine Abenderschule für Elektromonteur in der Technischen Berufsschule in Kattowitz, ein Abendkurs für Elektromonteur in der Gewerbeschule in Bielitz und ein Abendkurs für Weber ebendasselbst.

Die Gärtnereihilfsprüfung. Die Landwirtschaftskammer in Kattowitz gibt bekannt, daß sich Gärtnereihilfsprüfung, die am 1. Oktober ihre dreijährige Lehrzeit beenden, bis zum 19. September unter Einreichung des Lehrvertrages zur Gärtnereihilfsprüfung bei der Landwirtschaftskammer (Ligonstraße 36) melden können.

Unangenehme Ueberraschung. Der auf der Wojewodschaftsstraße 14 in Kattowitz wohnhafte Rubin Cizyl, der mit seiner Familie vier Wochen in einem Kurort zubrachte, erlebte nach seiner Rückkehr eine unangenehme Ueberraschung. Während seiner Abwesenheit hatten Diebe die Wohnung heimlich und vollständig ausgeplündert.

Gefährlicher Brand. Am Donnerstagmittag wurde die städtische Berufsfeuerwehr nach dem Geschehen der stillgelegten Marzhaütte an der Schloßstraße in Kattowitz gerufen, wo ein Magazin der chemischen Fabrik Steinhoff in Brand geraten war.

Selbstmordversuch. Auf der Engelstraße in Kattowitz verfuhrte der Edward S. seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er eine größere Menge von Bismut ausrankte. Man schaffte den Lebensmüden sofort nach dem Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde.

Tollkühner Hund. In Rodnik und in Uthammer wurden drei Kinder von einem tollkühnen Hund gebissen. Das Tier wurde getötet und der Tierarzt stellte Tollwut im höchsten Grade fest.

Monatsversammlung des deutschen Binzenvereins. In der Monatsversammlung des deutschen Binzenvereins an der Kreuzkirche in Siemianowik hielt Geistl. Rat Pfarrer Kozlik eine erhebende Ansprache.

Bau einer Grubenbahn. Die Verwaltung der Morgensterngrube in Eichenau beabsichtigt, eine Schmalspurbahn vom Grubenhof bis zur Verladerrampe in Burawitz zu bauen.

75. Geburtstag. Am Sonnabend vollendet der Zimmerbauer i. R. Johann Hirschmaier von der Sobieskistrasse in Siemianowik das 75. Lebensjahr.

Messerschere. Während einer Schlägerei auf der Landstraße bei Gieschewald zwischen den Gebrüder Kremsa einerseits und dem Herbert Switala und Friedrich Pawlik andererseits wurde Ludwig Kremsa mit Messern zerstoßen.

Lebensmittelkliebe. Aus dem Keller der Frau Wanda Jankiewicz in Schoppinik wurden zehn Krasen eingemachte Früchte gestohlen. Acht Kasseleuben hollen sich Teile aus dem Schloß des Josef Berosta in Schoppinik.

Bauarbeiten in Schoppinik. Nach Fertigstellung der beiden Arbeitslosenhäuser an der Grenzstraße im Hofbau werden die dadurch freierwerdenden Maurer sofort mit dem Bau des dritten Wohnhausblockes an der 3. Malstraße beginnen.

Mord aus Eifersucht

Fünf Jahre Gefängnis für den Täter

Am Donnerstag verhandelte die Große Strafkammer in Kattowitz gegen den Arbeiter Ernst Glanz aus Bielschowitz, der am 19. Juni seine Freundin, die 33jährige Gertrud Lendel, auf der Straße durch vier Revolvergeschüsse getötet hatte.

Verstümmelter Totschlag wurde dem Maler Josef Mrochem aus Petrowik zur Last gelegt. Er hatte am 16. April in einem Wutanfall seiner Frau mit einer Art drei Schläge auf den Kopf verfehlt.

Eid gegen Eid

Ein Beisel im Hotel und was dabei herausgekommen ist

Eid stand gegen Eid in der Verhandlung vor der Strafkammer in Rybnik am Mittwoch und am Donnerstag. Angeklagt war wegen schwerer Mißhandlung des Grenzbeamten Anton Waradzjin der Fleischermeister Maximilian Zimon, beide aus Rybnik.

In der Nacht zum 11. Oktober 1936 standen im Hotel Swierkhaniec der Fleischermeister Zimon und der Kaufmann Kojel am Schanktisch und unterhielten sich miteinander. Gegen Mitternacht erschienen die Grenzbeamten Waradzjin, Emil Bujot und Stanislaus Jak.

Bujot ranzte jedoch den bedeutend älteren Kaufmann an: „Mit solchen Denten trinke ich nicht!“ und verfehlte ihm mit der Faust einen Stoß vor die Brust, so daß er über den Schanktisch fiel.

Der geohrte Beamte ging zurück an den Tisch der Kameraden. Kurze Zeit darauf fragte Waradzjin den Angeklagten, wie das Wetter sei. Als er die Antwort erhielt: „Bieronie, geh' selber nachsehen!“ schlug er Zimon ins Gesicht.

unter Dach kommen soll. Die Innenarbeiten in den Schulen I und IV sind auch fertig geworden. Anfang nächster Woche wird auch mit dem Putzen der Fassade am Gemeindefrankenhaus begonnen.

Platz

Des Kindes Schutzengel

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Goczalkowik. Ein elternloser Knabe war von seiner Pflegemutter zum Kaufmann geschickt worden. Als er über die Straße lief, wurde er von einem Personentransportwagen überannt.

Wozu die Nachfrage? Bei den Zeitungsverkäufern in Pleß haben Polizeibeamte die Zahl der Bezahler deutscher Zeitungen festgestellt. Ueber den Zweck der Nachfrage wollten sie keine Auskunft erteilen.

Ergebnis der Schulmeldungen. Sämtliche 16 Anträge für die private deutsche Volksschule in Pleß sind genehmigt worden. Von den drei Ummeldungen aus der polnischen in die deutsche Volksschule hat die Schulbehörde nur einen An-

wegen dieser Tat am Donnerstag von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zwei Pechbögel

Zwei gewiegte Einbrecher, der Josef Jendrzyczyk aus Krafau und der Josef Grabczynski, ohne ständigen Wohnsitz, verhaftet am 13. Juni in die Wohnung des Artur Klig in Domb einzu- dringen. Grabczynski stand auf der Lauer, während sein Komplize die Wohnungstür öffnete und sich auch gleich an die „Arbeit“ machte.

Ein junger Defraudant

Am 30. Dezember 1936 eignete sich ein im Verband der Kommunalparkasse in Kattowitz beschäftigte 19jährige Bürohilfe aus Bismarkshütte 3000 Zloty an und ließ sich dann nicht mehr im Dienst blicken.

Tatsächlich hatte der Grenzbeamte seinen Revolver gezogen und suchte damit in der Luft umher. Dem Angeklagten gelang es, dem Grenzbeamten den Revolver zu entreißen, worauf er ihn zur Polizeiwache trug.

Inzwischen waren auch die beiden anderen Grenzbeamten verprügelt worden. Waradzjin aber begab sich zur Polizeiwache und forderte seinen Revolver zurück. Der dienfttuende Beamte merkte ihm jedoch an, daß er stark angetrunken war und gab daher die Schutzwaffe nicht heraus.

In der Verhandlung erklärte Waradzjin unter Eid, der Vorfall habe sich ganz anders zugetragen, und vor allem sei er selber nicht betrunken gewesen. Eine „Restauracja“ habe er in jener Nacht nicht aufgesucht.

Auch die anderen Grenzbeamten behaupteten, sie seien nicht betrunken gewesen und hätten niemanden belästigt.

Ganz anders lauteten die Aussagen des Polizeibeamten, der damals das Protokoll aufgenommen hatte. Er erklärte, daß Waradzjin und seine Kameraden nicht nur angeheitert gewesen, sondern bedenklich getorkelt seien.

Auch die anderen Zeugen sagten unter Eid aus, daß sich die Grenzbeamten herausfordernd benommen und Kojel sowie Zimon grundlos mißhandelt hätten.

Das Gericht schenkte den eidlichen Aussagen des Grenzbeamten keinen Glauben und sprach Zimon von Schuld und Strafe frei.

trag anerkannt. Gegen die Ablehnung der beiden anderen Anträge haben die Erziehungsberechtigten Einspruch erhoben.

Verammlung der Turnvereine. In der Monatsversammlung des Turnvereins Pleß sprach der Vorsitzende über die Lage des Vereins nach der Abwanderung vieler Mitglieder. Es wurde beschlossen, den Turnabend auf Dienstag zu verlegen.

Autobrand an der Tankstelle. Am Mittwochabend ereignete sich an der Tankstelle am Ring in Nikolai ein Brandunglück, das schwere Folgen hätte nach sich ziehen können. Dort tankte das Personenauto St 7236, als plötzlich helle Flammen aus dem Motor schlugen.

Abschieß in Mittelagist. Am Sonntag, dem 5. September feiert die Parochie Mittelagist ihr diesjähriges Abschießfest. Gleichzeitig wird an diesem Tage der Grundstein für den neuen Kirchenbau gelegt werden.

Vom Motorrad überfahren. Ein betrunkenen Motorradfahrer überfuhr in Siemlowik den

Das Deutsche Theater ruft!

Die Deutsche Theatergemeinde für die Wojewodschaft Schlesien gibt bekannt, daß Mitgliedskarten für die Spielzeit 1937-38 von Montag, den 6. September, täglich von 9 bis 13 Uhr im Büro in Kattowitz (ul. Szolna) angefordert werden können.

Die Mitglieder der Deutschen Theatergemeinde für die Wojewodschaft Schlesien werden darauf aufmerksam gemacht, daß die ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, dem 17. September, 19 Uhr, im Kattowitz im oberen Saal des Deutschen Kulturbundes (Teatrnlna 2), stattfindet.

Knappschaftsrenten werden nicht erhöht

Die Knappschaft in Tarnowik hatte bekanntlich vor mehreren Jahren die Renten um 25 v. H. gekürzt. Da sich in der letzten Zeit die Arbeitslage des Bergbaues erheblich gebessert hat, sind in mehreren großen Invalidentagungen der Gewerkschaft deutscher Arbeiter Entschuldigungen angenommen worden, worin die Invaliden die Rückzahlung der Rentenkürzung fordern.

Aus der Diözese Kattowitz

Kaplan Anton Godziel aus Michalkowik ist zum Notar der Bischöflichen Kurie sowie zum Hauskaplan und Sekretär des Diözesanbischofs ernannt worden.

Die kanonische Institution für die Pfarrei Borkonow erhielt der bisherige Hauskaplan des Diözesanbischofs Josef Christoph.

Verstet wurden: Kaplan Karl Heda von der Dreifaltigkeitskirche in Bielskum St. nach Stebna, Kaplan Clemens Koszyczyk aus Myslowik nach Chorzow 3, Kaplan Kowalczyk von St. Barbara Chorzow nach Bielskum St., Kaplan Paul Pipka aus Woszczyczyk vertretungsweise nach Godullahütte, Jesuitenpater Thaddäus Magoczyk als Kaplan nach Ruda, Kaplan Alfred Milusz aus Bielskum St. an die St. Josefs-Kirche nach Schwientochlowik-Centrahlhütte, Kaplan Stanislaus Szlong aus Skotschau nach Fischgrund bei Rybnik, Neupriester Josef Rania aus Domb als Kaplan nach Michalkowik, Neupriester Wilhelm Karetz aus Teschen als Kaplan nach Skotschau, Neupriester Josef Kurpas aus Panow als Kaplan an die Dreifaltigkeitskirche nach Bielskum St., Neupriester Franz Motros aus Jozefsdorf als Kaplan nach Domb, Neupriester Franz Dlugajczyk aus Krasow vertretungsweise als Kaplan nach Domb, Neupriester Josef Cogiei aus Jendrzyczyk vertretungsweise als Kaplan an die Petrus-Paulus-Kirche in Schwientochlowik und Neupriester Amadus Morys aus Schwientochlowik vertretungsweise als Kaplan nach Bissel.

Wiktoria Rosmus. Der Ueberfallene erlitt beim Unfall auf das Straßenpflaster erhebliche Verletzungen und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Rybnik

Unter Tage verunglückt

Auf Annagrube bei Mysow wurde der Bergmann Franz Halfar von einströmenden Gasen erstickt. Nach längerer Rettungsarbeit konnte er lebend ausgegraben werden, doch hat er so schwere Verletzungen erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Diebe auf dem Wochenmarkt. Beim Wochenmarkt in Rybnik stahl ein Dieb der Wiktoria Wiczorek aus Poppelau 50 Zloty aus der Handtasche.

Sobrau kauft ein neues Krankenhaus. Seit langem schon genügt das Krankenhaus in Sobrau nicht den Anforderungen. Für Privatkranken ist zum Beispiel nur ein einziges Zimmerchen vorhanden, und das ist ständig überfüllt. Es müßte daher dringend ein größeres Krankenhaus gebaut werden. Das aber wird der Stadt wohl kaum möglich sein, wenn nicht die Wojewodschaft einen Zuschuß zu dem Bau leisten sollte.

Der Gemüsegarten im September

Jetzt werden die letzten Aussaaten gemacht. Sie bestehen aus Schwarzwurzel, Winterfalsat, Spinat, Mangold und Radieschen. Zu pflanzen sind: Zwiebeln, Lauch, Schalotten, Petersilie, Kerbelrüben. Die Artischofen werden gepuht, die Stengel über der Erde weggeschnitten und gegen Ende des Monats behackt. Endivien und Karby werden gebunden. Bleichfellerie nach und nach behäufelt. Den Rosenkohlpflanzen schneide man die Köpfe aus, damit alle Nahrung den Rosen zukommt. An den Tomaten pinzieren man die neu entstandenen jungen Triebe und stelle die Früchte durch Entfernen deckender Blätter frei. Größte Sorgfalt verwende man bei der Samenernte, man wählt nur einwandfreie Träger. Der Dauerkampf gegen die Samenunkräuter tritt jetzt in das stärkste Stadium. Abgeräumte Misthecte werden ausgefahren. Erde, wie Dung sollen zur Gewinnung von Mistbeeteerde auf Hausen gefeßt werden. Deckmaterial ist bereit zu halten. tk.

Baut viel Spinat an!

Im Spinat besitzen wir ein schmackhaftes und reiches Eisengehaltendes wegen sehr gesundes Gemüse. Die Monate September und Oktober sind die Hauptzeit für die Ausfaat des Spinats, soweit Winterspinat in Frage kommt. Die während der wärmeren Jahreszeit angebauten Spinatsorten, wie Mangold, Riebel, können den eigentlichen Spinat nicht ersetzen, da ihnen der feine Spinatgeschmack abgeht. Allerdings kommt es auch nicht selten vor, daß der Spinat etwas herb, ja zuweilen streng schmeckt. Wenn auch die Sorteneigentümlichkeit etwas zu diesem Beigeschmack beitragen mag, so liegt der Hauptgrund an der Düngung, wenn man jahraus und jahrein nur Jauche und Urort anwendet oder den Spinat durch Streuen von Chilsalpeter zum Treiben gewissermaßen peitscht. Bekannt ist ja auch, daß sich auf den stark mit Stallmist oder Jauche gedüngten Spinatfeldern Erkrankungen der Spinatpflanzen häufiger einstellen. Am besten ist es, zu Spinat eine kleine Stallmistdüngung zu geben und als Ergänzung derselben eine künstliche Volldüngung zu verabreichen, bestehend aus 2 Kilogramm 40prozentigem Kalisalz, ebensoviel Superphosphat und 2½ Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak. Man gibt diese Volldüngung stets 8—14 Tage vor der Ausfaat. Eine gute Winterspinatsorte kann es imo empfohlen werden, die sehr widerstandsfähig ist. Trotzdem wird es sich empfehlen, an starken, schneelosen Frosttagen den Beeten Frostschutz durch Fichtenzweige zu gewähren. tk.

Krankheiten der Zimmerpflanzen

Die Blumen in der Wohnung sind meist nur auf einen engen Raum angewiesen. Die Folge davon ist, daß Störungen im Wachstum eintreten und Erkrankungen vorkommen. Pflanzen, die aufwachsen, unter Umständen, die ihren Lebensbedingungen nicht entsprechen, sind anfälliger wie andere, sie werden leichter von Schädlingen befallen. Dazu gehören Blasenfuß, Blattwoll- und Schildlaus, rote Spinne, Mehltau, Rost und verschiedene Pilze. Die Lausarten vertilgt man mit einer lauwarmen Nikotinbrühe. Pflanzen mit hartem Laub, die nicht im Blühen stehen, tauche man am besten ganz in die Lösung, während man andere Pflanzen besprüht. In Abständen von sechs bis acht Tagen wiederhole man das Spritzen zwei bis dreimal, damit auch die ausschüpfende Brut vernichtet wird. Blasenfuß, rote Spinne, Schildlaus bekämpft man mit Nikotin-Schwefelbrühe. Sind hartblättrige Pflanzen, wie Aaleen, Korallenbäumchen, Weihnachtssterne und Passionsblumen von roten Spinnen, Blasenfuß, Woll- oder Schildlaus befallen, spritze man sie einige Male mit kaltem Wasser ab. Häufiges Ueberstäuben der Pflanzen mit reinem, lauwarmem Wasser ist eine allgemeine, einfache Vorbeugungsmaßnahme. Pflanzen, die an Mehltau erkrankt sind, hält man trocken, weil feuchte Luft die Entwicklung der Schädlinge fördert. Bei starkem Vorkommen von Rost und Pilzen streut man Schwefelblüte. tk.

Blühende Blumen zu Weihnachten

Wenn man Anfang September frühe Treibsorten von Blumenzwiebeln in Töpfe pflanzt, die mit einer Mischung von leichter Gartenerde mit Mistbeeteerde und einem Viertel Sand gefüllt werden, blühen sie zu Weihnachten. Die Zwiebeln drückt man so in die Erde, daß ein Drittel davon noch über der Erde steht. Der Topf sei so gefüllt, daß der Zwiebelgals in gleicher Höhe mit dem Topfrand steht. Bei Tazetten und Narzissen kann der Wurzelhals auch über den Topfrand hinaustragen. Das Begießen geschehe reichlich und dann stelle man die Töpfe am besten in einer offenen Kiste in den Keller, nachdem sie noch mit lockerer Erde etwa

Die Pilzzeit ist da!

Die Wochenmärkte sind überschwemmt von Pilzen. Da gilt es, den richtigen Moment abzapfen, wo diese herrlichen Gaben des Waldes zugleich am billigsten und am besten sind; besonders für das Einlegen von Pilzen ist das wichtig, denn die tüchtige Hausfrau gibt lieber einen Groschen mehr aus, als daß sie eine Ware ersteht, von der viel als Abfall in den Kücheneimer wandert.

Ja, Pilze muß man einkaufen können! Dabei handelt es sich nicht nur um die Beschaffenheit der Ware in bezug auf ihre Meißtverwertbarkeit zu prüfen, sondern auch auf ihre Frische hin zu untersuchen.

Im Volksmunde nennt man den Pilz häufig „das Fleisch des kleinen Mannes“. Diesen Zunamen hat sich der Speispilz der frischen Saftigkeit seines „Fleisches“ wegen verdient, das noch dazu den Vorzug äußerster Billigkeit hat, weil man es ja selbst „eintragen“ kann. Zum Pilzesammeln gehört natürlich noch mehr Sachkenntnis als zum Pilzkaufen. Immerhin dürfte es heutzutage nur noch verschwindend wenige Menschen geben, die ohne die genügende Pilzkenntnis sich auf die Suche begeben.

Wenn vielfach gegen das Pilzkaufen und sogar gegen das Einkaufen von Pilzen eine Abneigung besteht, so ist dies hauptsächlich der Angst vor Vergiftung zuzuschreiben. Dabei muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß von den Pilzen, die bei den Händlern oder auf Wochenmärkten gekauft werden, kaum einmal eine Vergiftung herkommt. Die Leute, die draußen im Sommer gewerbsmäßig sammeln und die, welche die Pilze weiterverkaufen, sind in der Regel so gute Pilzkenner, daß giftige Pilze nicht mit eingesammelt werden. Immer wieder wird dagegen festgestellt, daß Giftpilze nur von gelegentlichen Sammlern heimgebracht werden. Dabei ist das Auseinanderhalten von Speispilzen und giftigen Pilzen gar nicht so schwer.

Insgesamt kann die Zahl der eßbaren Pilze auf 150 bis 200 Arten eingeschätzt werden, die natürlich nicht alle in den gleichen Gegenden und auch nicht in den gleichen Zeiten vorkommen. Diesen vielen eßbaren Pilzen stehen etwa 8 bis 10 Pilzarten gegenüber, die giftig oder wenigstens verdächtig sind. Die verschiedenen Pilzarten werden auch noch in 17 Pilzfamilien eingeteilt; in 14 Pilzfamilien kommen giftige Pilze überhaupt nicht vor, und zu drei Familien gehören giftige Arten.

In der jetzigen Zeit der Pilzernte behauptet der Steinpilz den ersten Platz. Prätig steigt er in den Gemüsekörben und auf den Verkaufständen

der Händler, die sammetbraune Haut des Hutcs leuchtet in der Sonne, ein Duft von Wald, Tannennadeln und frischem Moos strömt ihm aus. Wenn es auch eine reiche Menge anderer eßbaren Pilzarten bei uns gibt, ist der Steinpilz doch der beliebteste.

Neben dem Steinpilz behauptet sich in der diesjährigen Pilz-Saison der Pfifferling. Obwohl er längst nicht so schön ist wie sein großer Konkurrent, wird er doch beinahe noch häufiger gekauft als dieser. Ihm nämlich sieht man es meistens von außen an, ob er besonders gut und frisch ist, während es der Steinpilz „in sich hat“: er sieht nach außen hin oft untadelhaft aus und hat doch den Wurm im Innern sitzen. Pfifferlinge sind für den Pilzjuder

Stuhlbesitzer. Krankenhausbekanntnisse bestätigen, daß das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, infolge seiner schmerzlos reinigenden und angenehm erleichternden Wirkung, für alt und jung zu vorzuziehendem Gebrauch besonders gut geeignet ist.

auch kaum mit anderen Pilzen, die womöglich giftig sind, zu verwechseln. Höchstens käme da der Schmeckkopff in Frage, der aber hat, wie sein Name schon sagt, ein so schwefelgelbes Hütchen, daß schon sehr viel dazu gehört, ihn wirklich zu verwechseln.

Der Feldchampignon ist neben dem Pfifferling und dem Steinpilz wohl der Meißtbegehrte, allerdings ist er nicht in den Massen anzutreffen wie seine beiden „Kollegen“. In den Champignon-Züchtereien, die meistens in Kellern untergebracht sind, gedeiht er dagegen vorzüglich.

Da wirkliche Pilzjahre selten sind und in hohem Maße von der Witterung abhängen, hat man überall versucht, Pilz-Züchtereien einzurichten. Eigentlich gelungen ist nur die Zucht von Champignons. Kleinere Erfolge hat man mit Morchelzucht erzielt, die auf gedüngtem Gartenbeet erfolgt; Holzgalle und das Abwaschwasser von frischen Moreheln gehören zur weiteren Pflege der Morchelanlage.

Bei der Herstellung von Pilzgerichten ist beachtenswert, daß die Nährstoffe um so besser ausgenutzt werden, je mehr die Pilze zerkleinert werden. Auch dürfen Pilze nicht zu lange kochen; dadurch gehen Nährwerte verloren. Will man dies vermeiden, so verkürzt man das Kochen durch Beisetzen von etwas doppelkohlensaurem Natron (Teesoda). Den höchsten Nährwert hat unzweifelhaft das Pilzmehl. Dies wird hergestellt, indem man die Pilze auf einer Herdplatte so trocknet, daß sie nachher gut zerstoßen oder zermahlen werden können. tk.

Hühner und Gänse im September

Im September ist der Federwechsel bei den Hühnern so recht im Gange. Deshalb müssen wir für Unterkunftsplätze sorgen, wo die Tiere sich bei schlechtem Wetter hinbegeben können. Andernfalls werden die mausernden Hühner viel unter Darmstörungen und Schleimhautreirungen zu leiden haben. Wenn nun auch die bereits mausernden Hennen nicht mehr den Eierkorb füllen, so darf dies kein Grund sein, die Tiere knapp zu füttern. Jetzt bedürfen sie mancherlei besten Futter zur Wiederherstellung ihres Federkleides. Animalische und andere eiweißhaltige Stoffe, dann aber auch Knochenmehl, Garnelen, zertrümmelte Eierschalen bezw. Grit und Grünes müssen ihnen reichlich zur Verfügung stehen. Weg mit allen Hennen, welche, soweit sie den leichten Hühnerassen oder diesen entsprechenden Kreuzungen angehören, nun vier Jahre alt sind! Hühner der schweren und schwereren Rassen lassen wir nur drei Jahre alt werden. Zur Zucht sind ferner nur kräftig entwickelte, einjährige Hähne zu gebrauchen, sowie allenfalls noch solche, welche zwei Jahre alt werden. Die Auffüllung der Zuchtkämme, sei es mit eigenen oder fremden Tieren, ist eine der wichtigsten Arbeiten dieses Monats für den Hühnerzüchter. Das Einlegen der Eier für den Winter in Wasserglas kann fortgesetzt werden; späterhin werden natürlich die ältesten Eier zuerst verbraucht; vorausgesetzt, daß man zwei oder mehrere Töpfe voll eingelegt hat.

Auch der September mit seinen warmen Tagen ist noch nicht der zur Mästung der Gänse passende Monat. Gegen die Freimast der Gänse ist nicht viel einzuwenden, sofern die Tiere an einem kühlen Orte untergebracht sind; andernfalls ist die ganze Arbeit vergebliche Mühe, indem die Gewichtszunahme ganz unbedeutend ist. Bei den von der Fütterung und den Stoppelfeldern abends zurückkehrenden Gänsen hat sich die Beförderung durch Befüllen des Kropfes zu überführen, ob die Tiere gut gefüttert sind. Sonst soll man ihnen noch eine Abendfütterung zuteil werden lassen. sch.

Füttert mehr Kleie!

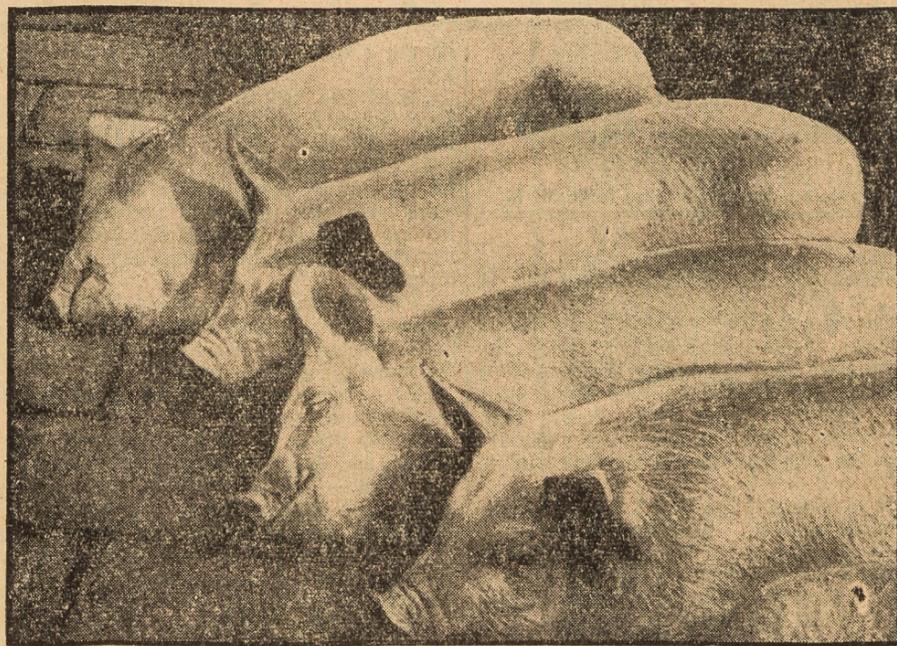
Die Kleie gilt mit Recht als wertvolles Kraftfuttermittel, namentlich im Ziegen- und Schweinefutt. Gute Kleie enthält in verdaulicher Form an Eiweiß 11 Prozent, an Fett 3 Prozent und an stickstoffreichen Nährstoffen 45 Prozent. Dagegen finden sich an verdaulichen Nährstoffen z. B. im Roggen selbst an Eiweiß nur 10 Prozent, an Fett 1,6 Prozent und an stickstoffreichen Nährstoffen 70 bis 75 Prozent. An wertvolleren Nährstoffen also, das Eiweiß sowohl als auch das Fett, finden sich in der Kleie demnach in erheblich höheren Mengen als im Getreide und nur der Reichtum an stickstoffreichen Nährstoffen ist im Getreide größer. Dazu kommt aber noch, daß die Kleie dreimal so viel Phosphorsäure, Kali und Kalk enthält als das Getreide selbst. Es ergibt sich schon hieraus, daß sie als ein geeigneteres Futtermittel namentlich auch für Milchziegen und Kühe gelten muß, da durch die Milch eine große Menge Phosphorsäure dem Körper entzogen wird. Daß aber die Kleie nicht weniger für junge, tragende und saugende Tiere ein besseres Futter als das Korn selbst sein muß, geht aus dem Umstande hervor, daß diese des phosphorhaltigen Kalkes zur Ausbildung der Knochen in hervorragendem Maße benötigen. sch.

Wenn Ferkel Jauche fressen, dann Sorge man dafür, daß die Tiere nicht mehr an die Jauche herankommen können. Jeden Mittag, wenn es nicht zu kalt ist, lasse man die Tierchen eine halbe Stunde lang an einer sonnigen geschützten Stelle ins Freie und gebe ihnen ferner einige Schaufeln guter Erde in die Zucht. Am besten eignet sich dazu die von den Rüben abfallende Erde. Natürlich hängt die krankhafte Erscheinung auch mit der Sau zusammen, deren Milch nicht alle Stoffe enthält, welche die jungen Tiere zu ihrer Entwicklung brauchen. Deshalb ist in erster Linie der Kraftfuttermittel Fischmehl und etwas Futterkalk beizumischen. sch.

Briefkasten des Kleinbauers

Centifolia. Wenn die Rose in diesem Jahre nicht so reichlich geblüht hat, wie in den Vorjahren, so liegt dies in der Regel daran, daß Nährstoffmangel, der zu zahlreichem Blühen antreibt. Geben Sie im Frühjahr, wenn die Winterdecke entfernt ist, alten Röhdung. Auch Kalken des Bodens ist von Wichtigkeit.

Angela. Wenn in diesem Jahre die Stachelbeersträucher wenig Frucht getragen haben und die Blätter von Raupen fast gänzlich weggefressen waren, achten Sie im kommenden Frühjahr darauf, daß bevor die Raupen aus der Erde gekrochen sind, also noch vor dem Treiben von Blattknoten Viehsatz auf den Boden, wo die Beerensträucher stehen, gestreut wird.



Mit dem Mittagsschlafchen ist's vorbei
Da ist die Zeit der Wellfleischerei!

zehn Zentimeter hoch bedeckt worden sind. Diese obere Erdschicht ist gleichmäßig feucht zu halten. Nach etwa 12 Wochen haben die Zwiebeln genügend ausgetrieben und sind bewurzelt. Nach solcher Vorbedingung kann man auf Erfolg rechnen. Für die Folge genügt eine Durchschnittswärme von 15 Grad Celsius. In den weiteren zwei Wochen gehe man mäßig, wenn aber die Blüte über der Zwiebel steht, öfter. Crocus, Narzissen, Tulpen

setze man drei bis vier Stück in einen Topf. Dunkel sind die beiden ersten zu halten, bis die Blüte 10 Zentimeter lang ist. Treibt man Blumenzwiebeln aus Gläsern, setzt man sie von Mitte September an. Das Wasser darf nicht die Zwiebel berühren; die Wurzeln treiben durch die Wasserausdünstung; das Wasser wird nach Bedarf nachgefüllt. Die Gläser werden dunkel und kühl gestellt bis die Bewurzelung genügend ist. tk.

Letzte Sportnachrichten

Pierre de Coubertin †

Ein Leben für die Olympische Idee.

Paris, 3. 9. (Eig. Drahtber.)

Der Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, ist am Donnerstag im Alter von 75 Jahren in Genf gestorben. Auf einem Spaziergang erlitt er einen Schlaganfall, der in wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

★

In Baron de Coubertin verliert der internationale Sport seinen Vorkämpfer für die Olympische Idee. Am 1. Januar 1862 in Paris geboren, setzte er sich schon 1888 für die Wiederherstellung der Olympischen Spiele ein. Seinem unermüdeten Eifer war es zu verdanken, daß 1894 in Paris ein Kongress abgehalten wurde, auf dem das Internationale Olympische Komitee am 23. Juni den gewaltigen Auftrag erhielt, die Olympischen Spiele zu erneuern. Bereits zwei Jahre später, auf dem klassischen Boden Griechenlands war die Idee Wirklichkeit geworden. Die Jugend der Welt traf 1896 in Athen zum erstenmal zu den Olympischen Spielen der Neuzeit zusammen. Ueber Paris, London, Stockholm, Antwerpen, Amsterdam, Los Angeles führte der Weg nach Berlin, wo 1936 die Olympischen Spiele einen noch nie erreichten Höhepunkt fanden. Leider war es dem Begründer dieses Gedankens aus Gesundheitsrücksichten nicht möglich, die gewaltige Olympische Feierstunde mitzulerben. Bereits 1925 trat Baron de Coubertin auf dem IOC in Prag als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees zurück. In Würdigung seiner großen Verdienste aber verlieh man ihm auf Lebenszeit den Titel eines Ehrenpräsidenten der Olympischen Spiele. Baron de Coubertin wird in den Olympischen Spielen weiterleben.

Ein Erfolg des Doppelsiegs in USA

Die Deutschen in Forest Hills gesiegt

New York, 3. 9. (Eig. Drahtber.)

Durch ihren überraschenden Sieg im Männer-Doppel der Titelkämpfe in Brookline stehen die deutschen Davis-Pokalspieler auch in Forest Hills, wo sie sich zum ersten Male vorstellten, im Brennpunkt des Interesses. Gottfried von Cramm und Henner Henkel haben in Brookline bereits überzeugt, daß man ihnen auch in der Einzel-Meisterschaft gegen die starke amerikanische Nebenmacht große Ausichten einräumt. Mit den Engländern Sare und Jones, den Japanern Yamamoto, Matsuda und Nishimura, den Franzosen Brugnon und Peira sowie dem Kanadier Wilson gehören sie zu den achtzehn „Gesetzten“, zu denen auch Donald Budge, Billy Grant, Frank Parer und John van Alen gehören. — Die einzige deutsche Teilnehmerin am Frauen-Doppel, Marzieliuse Horn, ist ebenfalls „gesetzt“ worden. Hier finden wir außer der Wiesbadenerin noch die Titelverteidigerin Alice Marble, die frühere Wimbledon-Siegerin Helen Jacobs, Frau Babyan, Frau van Alen, Carolyn Babcock, Dorothy Bundy, die Polin Jendzejowska, die Chilelerin Anita Lizana, die Engländerinnen Kay Stammers, Gardwiz, James, Lamb und die Französin Genrotin.

Als Auftakt ein deutscher Sieg. Am ersten Tage der amerikanischen Einzelmesserschaften im Tennis in Forest Hills trat Henner Henkel gegen den Amerikaner Woodruff an. Mit 6:2, 7:3, 6:0 blieb der Deutsche leicht Sieger. Gottfried von Cramm hat in die Spiele noch nicht eingegriffen.

In Brookline ist die letzte Entscheidung der U.S.A.-Doppelmesserschaften gefallen. Frau Babyan-Budge (USA) sicherte sich den Titel im Gemischten Doppel, sie schlugen das französische Paar Genrotin-Peira 6:2, 8:10, 6:0. Die neuen Meister sind: Männer:

Doppel: G. v. Cramm-Henner Henkel (Deutschland), Gemischtes Doppel: Frau Babyan-Budge (USA), Frauen-Doppel: Frau Babyan-Alice Marble (USA).

Auch Amatoristi macht nicht mit

Seine Mannschaften stellen sich zu den Verbandsspielen

Wie wir erfahren, hat der Vorstand des Amatoristi Chorzow angedeutet, daß sich seine A-Klassen, wie auch alle unteren Mannschaften am Sonntag zu den vom Kommissar Dr. Wojakowski angeordneten Verbandsspielen stellen müssen. Der große Chorzower Verein beteiligt sich also nicht an der Gruppe der Vereine, die beschlossen haben, am Sonntag nicht mit den Punktspielen zu beginnen. Wegen des Nichtankommens zu den Verbandsspielen, hat sich ja auch der Vorsitzende des Amatoristi Magistratsdirektor Korol in der Konferenz der Vereinsdelegierten am 28. August ausgesprochen. Er bezeichnete einen solchen Beschluß als unglücklich, der keineswegs die Situation verbessert, sondern eher verschärft. Damit ist also einer der größten oberschlesischen Vereine von der Oppositionsgruppe abgetrennt.

Achtung Fußballclubs!

Preisförmlichkeit des St. DZM-Kommissars

Da die Schiedsrichter-Vereinigung in einem Rundschreiben, das heute in der polnischen Presse veröffentlicht ist, die Verbandsspiele am Sonntag generell nicht befreit, fordert der Kommissar die play-bowenden Vereine auf, sich telefonisch an die Schiedsrichter-Vereinigung (WZ) unter der Nr. 3371 zu wenden und diese um Entsendung eines Schiedsrichters zu ersuchen.

Posen — Oberschlesien am 11. September

Der große Box-Auswahlkampf in den Reichshallen

Wie wir bereits berichteten, findet am Sonntag, dem 11. September, um 20 Uhr in den Reichshallen „Reichshallen“ der Vorkampf Posen — Oberschlesien statt. Die Aufstellung beider Mannschaften ist folgende: Posen an 1. Stelle — Liszke — Jozinski, Janowczyk — Jozymbel, Frankowski — Panas, Bogi — Manek, Jarecki — Waloszel, Majchrycki — Wiedemann, Szplutara — Kolosko, Klimecki — Pilot. Fast alle Kämpfer sind Meister ihrer Bezirke und Vertreter der Nationalstaffel.

Handball in Oberschlesien

123 Kattahütte — 123 Borkwitz

Am kommenden Sonntag empfängt der 123 Borkwitz auf dem Jungmenseindeck der 123 Kattahütte zum letzten Verbandsspiel. Bei der Gleichwertigkeit beider Gegner ist es schwer zu sagen, wer aus diesem Spiel als Sieger hervorgeht wird, jedoch will Borkwitz nicht nur die Niederlage der ersten Serie wieder ausgleichen, sondern auch dieses Spiel gewinnen, um endgültig den 3. Tabellenplatz zu sichern. Das Spiel steigt um 10 Uhr vormittags.

Tennis-Vorussia — Dresdener SC

2. Schlußrunde zum Tischtennis-Turnier

Bereits jetzt liegt die Auslosung zur zweiten Schlußrunde um den Tischtennis-Turnier, dem Wettbewerb der Fußball-Vereinsvereinigungen, vor. Die Sieger aus der ersten Schlußrunde treten am 19. September in folgenden Paarungen aufeinander: Tennis-Vorussia Berlin gegen Dresdener SC; 123 92 — Germania Bochum; SC Gartha — Wacker 04; Polizei Chemnitz — VfR Mannheim; Eintracht 07; Ostsee Kiel — Hertha BSC; Werder Bremen — Borussia Dortmund; Hannover 96 — Sieger aus Minerva Berlin gegen Victoria Hamburg; Eintracht Braunschweig — TuRa Bonn; Schalke 04 — Rotweiß Oberhausen; Duisburg 08 gegen VfB Wühlburg; 28 Waldhof — Schwarzweiß Wuppertal; Sieger aus Freiburger FC — Borussia Dortmund gegen 123 92; Karlsruher FC — Fortuna Düsseldorf; VfB Stuttgart — FC Planitz; SpVgg. Jülich gegen Breslau 07.

Sportallerlei

Der ausgezeichnete Radsportler Egor, der schon in der Saison mitgewirkt hat, wurde beim Fußballturnier in Krasnodar beim Spiel gegen WSK Wilna so erheblich verletzt, daß er ins Spital eingeliefert werden mußte.

Harbig kommt nicht! Der Dresdener Sportklub hat den Start von Harbig in Kattowitz abgelehnt. Dafür sollen aber Laika und Gilmeyer aus Deutschland kommen. Ebenso wird der österreichische Stadtsportklub Proßler in Kattowitz an den Start gehen.

In der schlesischen Boxmannschaftsmeisterschaft besiegte der 123 Kattahütte die Mannschaft der 123 Borkwitz mit 11:5.

Fußball auf dem Festland. Märschlich zu Beginn der Fußball-Weltmeisterschaften in England und Schottland müssen auch noch Wochentage zur Anstrengung der Spiele herangezogen werden, um das große Programm einhalten zu können. Am Mittwoch gab es folgende Ergebnisse: England, 1. Liga: Arsenal — Huddersfield 3:1; Birmingham — Walsley 3:1; Brentford — Preston Northend 2:1; Derby County — Wolverhampton Wanderers 1:2; Leeds United — Chelsea 2:0; Liverpool — Portsmouth 3:2; Manchester City — Everton 2:0.

„Louis vertrieht sich“

Schmeling soll weiter marieren

New York, 3. September. (Eig. Drahtber.)

Max Schmeling gab hier im Anschluß an den wenig eindrucksvollen Sieg, den Louis über den britischen Schwergewichtsmeister Farr errang, eine Erklärung ab, in der er den von ihm schon einmal schwer geschlagenen Chicagoer Neger beschuldigt, er gehe absichtlich einem Kampf mit ihm aus dem Wege, weil er einen solchen Kampf fürchte.

Schmeling erklärte u. a. „Louis vertrieht sich hinter seinem Manager und dem Kampferanfänger Jacobs. Ich denke nicht daran, an den von Mike Jacobs geforderten sogenannten „Auscheidungskämpfen“ für die Weltmeisterschaft teilzunehmen. Ich habe Louis bereits einmal durch F. o. besiegt und sehe nicht ein, warum ich jetzt noch gegen Leute antreten soll, die nichts dergleichen aufzuweisen haben.“

Zweimal Länderelf

Gegen Dänemark und Bulgarien

Der Verbandskapitän Kluzja hat nun die beiden Ländermannschaften gegen Dänemark und Bulgarien aufgestellt. Das Spiel gegen Dänemark findet in Warschau statt, während in Sofia Bulgarien der Gegner der Polen ist. Die Mannschaften sehen wie folgt:

Gegen Dänemark: Arzyl (Byggada); Szejpaniak (Polonia), Galecki (LKS); Kollaczyl II (Wissa), Kych (Polonia), Piec II (Naprzod); Piec I (Naprzod), Szejka (Warta), Mathas (Pogon), Willimowski (Ruch), Wodarz (Ruch). Ersatz: Madzyl (Wissa), Lafota (Cracovia), Odwozaj (Polonia), Pirich (Warszawa), Biedewicz (Warta).

Gegen Bulgarien: Pawlowski (Cracovia); Belcher (Warta), Tworz (Warta); Gora (Cracovia), Wajenczyk (Pogon), Dylko (Domb); Korbas (Cracovia), Pionek (LKS), Wofsal (LKS), Artur (Wissa), Kistelnki (Polonia), Erlach; Albancki (Pogon), Gemza (Ruch), Danielak (Warta).

Bestreman Studentenvestmeister. Im Finale des Tennis-Turniers siegte Bestreman gegen Tejzar 6:4, 6:4, 4:6, 6:2. Im Kampf um den dritten Platz gewann Dalslos gegen Tejzar 6:2, 6:4.

Braddod — Baer am 29. Oktober. Zwischen den ehemaligen Weltmeistern Braddod und Baer wurde für den 29. Oktober ein Kampf abgeschlossen. Die letzte Begegnung ging vor zwei Jahren vor sich. Damals siegte Braddod gegen Baer und nahm ihm den Weltmeistertitel ab.

Fünf norwegische Schwimmer wurden bei einem internationalen Fest in Oslo aufgestellt. Das Landberg siegte über 100 Meter Kraul in 1:01,8 gegen Dof Johnson der die 200 Meter gewann; als Zweiter stellte Landberg mit 2:22 noch den zweiten Landesrekord auf. Ebenfalls auf zwei Bestleistungen bracht es bei den Frauen Berit Haugen über 100 Meter Kraul (1:10,3) und 400 Meter Kraul (5:45,6) und die fünfte Rekord wurde von der Freiwasslerin des 123 Oslo über 4 mal 100 Meter Kraul mit 5:01,3 aufgestellt.

208,4 Stundenkilometer im Motorboot. Am Donnerstag verbesserte Malcolm Campbell seinen eigenen erst 24 Stunden alten Weltrekord für Motorboote. Auf dem Lago Maggiore erzielte er über die englische Seemeile (1,8 Kilometer) eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 208,4 Stundenkilometer.

Karl Schäfer fährt wieder nach USA. Wieder wird der Wiener Eistanzläufer Karl Schäfer, einst der Weltberühmteste Amateurläufer, nach Amerika fahren. Hunter, der auch die Meisterschaft des „Eisbühnen-Turniers“ feierte, hat ihn ebenfalls für Schauprogramm verpflichtet und außerdem noch den Belgier Freddy Mejer zum Ueberritt ins Berufsprogramm befragt. Mejer war von 1922 bis 1924 Landesmeister, gab den Sport dann auf, kehrte aber vor einem Jahr auf das Eis zurück und sicherte sich erneut den Titel. Schäfer und Mejer werden in Kanada, Mexiko und Cuba aufstehen.

Marzianina sollte in Karwin (Tschchoslowakei) ein Fußballspiel gegen die dortige Polonia austragen. Die tschechischen Behörden gaben jedoch dem polnischen Verein keine Einreiseerlaubnis.

Der Ring des Abu-Khan



Roman von Bärnhilde Hofmann

Copyright bei Duncker-Verlag, Berlin W 62

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nein — nicht doch,“ wehrt die ab. „Es geht. Ich bin ganz gesund, nicht wahr? Nur müde, müde. Eigentlich sollte ich längst hier fort sein. Aber —“ Sie schüttelte den Kopf streckt die Hand nach dem Becher aus. Dabei rückt der Karmel zurück und ein weißer Verband wird sichtbar. Schnell zieht die Russin das grebe Hemd wieder darüber, in dem sie steckt wie in einem Sack. Schwache Röte färbt ihre wäckerne Haut. „Der Arzt ist sehr gültig zu mir,“ berichtet sie hastig, „und so konnte ich noch etwas ausruhen hier.“

Sie trinkt, Michaela nimmt ihr den Becher wieder ab. „Kein russischer Tee,“ murmelt Lena und das weiche, melancholische Lächeln ihrer Nase wirkt wie eine Entschuldigung der Beschwärde. „Und Sie, was tun Sie, Michaela Darlhen?“ fragt sie ablenkend.

Michaela erzählt in kurzen Worten. Frau Kargujeff nickt ein paar Mal kurz dazu. Und auf eine Frage Michaelas antwortet sie: „Ich kann davon jetzt nicht sprechen. Was mit mir geschah — ich erzähle es Ihnen später — Hafslach.“

„Wie? Hat er — haben Sie ihn — noch wieder gesprochen?“

Lena Kargujeff nickt.

Nach einer kurzen Pause, fragt Michaela: „Wohin werden Sie von hier aus gehen?“

Frau Kargujeff zuckt die Schultern.

„Wohin? Wenn ich nur wüßte —“

Michaela faßt ihre gesunde Hand, hält sie fest: „Zu mir.“

Ungläubig tastet der Blick der Russin sich zu ihr empor. Dann schüttelt sie den Kopf. „Sie sind ein guter Mensch, Michaela Darlhen. Aber ich kann nicht. Geht nicht. Ich besitze nichts mehr. Garnichts. Kein Geld. Keinen Mut. Keine Kraft. Sehen Sie mich an —“ murmelt sie stockend. „Ich darf Sie nicht mit mir belasten, nein.“

„Die Besuchszeit ist zu Ende,“ ruft die Schwester durch den Saal. Michaela steht auf.

Pflichtlich erfaßt Lena Michaelas beide Hände mit einem raschen Griff, preßt ihre Lippen darauf: „Danke!“ Ebenso rasch wendet sie sich dann ab, drückt das Gesicht in die Rippen.

„Tun Sie Ihr Möglichstes, sich zu erholen. Lena — hören Sie mich? Ich werde mich nach dem Tag Ihrer Entlassung erkundigen und hole Sie ab. Sie werden das tun, nicht wahr? Denn Sie müssen mir helfen — ja, es ist so.“ Fragend, aber mit erwachtem Interesse sieht die Russin ihr nach.

„Hafslach!“ denkt Michaela grimmig, während sie durch den schon fast leeren Saal dem Ausgang zugeht, und ihre grauen Augen werden hart und schmal. „Schurke! Da liegt Lena Kargujeff — ein zerbrochener Mensch.“

Der Mann, mit dem sich diese Gedanken beschäftigten spürt nichts von dieser Woge von Hafslach, Zorn und Abscheu, die ihn in dieser Stunde umbrandet, während Michaela starr und blind durch die Straßen Königbergs läuft. Sein Interesse

ist von etwas anderem in Anspruch genommen.

„Bitte, Sie mußten mich durchaus sprechen, Herr Gutfahr? Sie sehen, ich habe Sie vorge lassen, obwohl es mir im Augenblick gar nicht paßt. Bei der Gelegenheit nehmen Sie bitte für die Zukunft zur Kenntnis: Ich werde Sie rufen lassen oder selbst nach Darlhenen hinauskommen wenn ich Berichte oder Abrechnungen wünsche. Im Uebrigen können Sie selbständig arbeiten.“

„Wie Sie wünschen“, erwidert Gutfahr kurz. „Ich werde mich danach richten. Wenn ich Sie heute aufsuche, so ist das eine Ausnahme, nämlich meine Privatangelegenheit.“

„So — und was hätte ich mit Ihren Privatangelegenheiten zu tun?“

Gutfahr kneift die Lippen zusammen, beherrscht sich aber und bemerkt ruhig: „Benig, in der Tat. — Ich muß um Auszahlung meines rückständigen Gehaltes bitten, Herr Hafslach.“

Hafslach zieht überrascht die Brauen hoch. „Ich wüßte nicht, daß ich derartige Verpflichtungen übernommen hätte, mein Bester — wie kommen Sie darauf?“

„Sehr einfach. Ich brauche das Geld. Sofort.“

„Es wird Ihnen wohl klar sein, daß dies nicht die Art ist —“

„Bitte mich nicht falsch zu verstehen. Es handelt sich nicht um ein Witzegeuch. Wenn Sie meine Forderung nicht anerkennen, darf ich hiermit um meine Entlassung bitten.“ Er schnellt auf, Entschlossenheit im Gesicht, die an offene Feindseligkeit grenzt. Hafslach beobachtet ihn ruhig, spielt, breit an seinem Schreibtisch verharrend, mit dem Papiermesser.

„Sehr interessant. Und wofür brauchen Sie das Geld? Fünfhundert Mark, wenn ich nicht irre?“

„Für mich.“

„Hm. Ihr alten Offiziere seid doch von erschreckender Kürze“, knurrt Hafslach mit einem

kurzen Lachen. „Scheint Ihnen ja viel an der Sache zu liegen, was? Kurzerhand kündigen trotz einem gegebenen Versprechen. Hätte das kaum erwartet. Bitte — ich verstehe ganz gut. Will Ihnen trotzdem entgegenkommen, denn ich habe jetzt keine Zeit, mich mit der Klischee da zu beschäftigen. Ich muß verreisen. Habe im Ausland zu tun. Also gut, Sie brauchen Geld. Aber ich zahle Ihnen zwei Monate im voraus. Sind auch fünfhundert Mark. Dann bekommen Sie also zwei Monate nichts und müssen sich danach richten. Nachmaliger Vorschuß ausgeschlossen. Eins verstanden?“

„Tawohl!“, lautet die kurze Antwort.

Nach einem halb neugierigen, halb höhnischen Blick verschwendet Hafslach auf das merkwürdig steinerne Gesicht seines Verwalters. Dann greift er in die Schreibröhre. „Ich hatte das Geld hier schon bereitgelegt. Löhne und Rechnungen für die Zeit meiner Abwesenheit. Schreiben Sie mir die Quittung aus. Sonst noch etwas?“

„Nein, danke!“ Gutfahr unterschreibt.

Im Treppenaufgang wischt er sich den kalten Schweiß von der Stirn. Auf der Straße bleibt er stehen, sieht nach der Uhr. Was nun zuerst? Erst jetzt bemerkt er, daß seine rechte Hand in der Taschennahe noch immer krampfhaft um das Schmuckelglocken geklammert ist. Seit wann? Seit er vorhin aufsprang und Hafslach die Kündigung ins Gesicht schmetterte? Zuerst also zur Bank. So mußte er es machen, anders ging es nicht. Dort mietet er ein kleines Stahlfach für ein halbes Jahr. Ehe er das Kollier hineinlegt, fährt er es noch einmal in dem schärfsten elektrischen Licht, das durch diese e'ernen Katalomben schneidet, funteln und blitzen. Dann legt er es behutsam in das gepanzerte Verließ.

„Ich übergebe Ihnen hier den Hinterlegungschein für Fräulein Michaela Darlhen, sagt der Beamte, der die Zimmer registriert. „Und hier ist der eine Schlüssel, der andere bleibt in diesem Falle hier.“

Auch einer

Im ganzen Lande hat man boshaft gelacht über die Nachricht, daß die Eintrachtshütte einem ge- fohlenen Zuchthäuser als Ingenieur ein dickes Ge- halt zahlte. Oberschlesien braucht sich deswegen nicht zu schämen. Wo anders kommt so was auch vor.

Der städtische Fuhrpark in Gdingen war dem Herrn Valentin Smiechowski unterstellt. Dieser schneidige Herr hätte es auf seinem gutbezahlten Druckpöschgen sicherlich bis an sein Lebensende ausgehalten. Leider zogen dann graue Wolken über seinem rosigen Glück herauf. Die Bürger waren zu boshaft. Ins Gesicht lateten sie zu Herrn Smiechowski freundlich wie die Katzen: „Hab die Ehre! Unterlängstest Du Diener!“, aber hinter seinem Rücken stiftete einer dem andern zu: „Das ist ein ganz Verliebener, dieser Smiechowski. Wenn der Staatsanwalt nur die Hälfte der Wahrheit wüßte, ha!“ So laut wurde schließlich geflüstert, daß der Staatsanwalt nicht bloß die Hälfte, sondern die ganze Wahrheit wissen wollte. Die war nun schlimm genug.

Herr Valentin Smiechowski hatte zwei Frauen und außerdem noch Witwen. Als ihm die erste Frau gestorben war, hatte er bald nachher ein zweitesmal geheiratet. Mit der zweiten konnte er sich aber nicht vertragen. Er trennte sich von ihr und heiratete ein drittesmal. Herr über einen städtischen Marktall zu sein und zwei Frauen zu haben, das geht nun doch nicht. Gdingen liegt schließlich nicht in der Türkei. Also mußte Herr Smiechowski die hohen gelben Reifstiefel ausziehen und bei der Stadthauptkasse das letzte Gehalt abholen. Der Staatsanwalt hatte inzwischen nicht müßig vor seinem Schreibtisch gesessen, sondern fleißig Blatt um Blatt beschriebenen: Anklage gegen den früheren städtischen Oberbeamten Valentin Smiechowski wegen Doppelhehe.

Wenn zwei Frauen als Zeugen reden, hat ein angeklagter Mann wirklich nicht viel zu sagen. Smiechowski erhielt sechs Monate Gefängnis wegen des zweifachen Verheirathetseins. Die Strafe wäre weit härter gewesen, hätte er nicht von der ersten (der zweiten ersten) Frau getrennt gelebt und schon die Scheidung gegen die zweite (die dritte) Frau beantragt gehabt.

Bei der Verhandlung wurden allerlei schöne Sachen über Herrn Smiechowski bekannt. Er war früher Hauptmann, bis er sich an Staatsgeldern vergriß. Dafür hat ihn das Kriegsgericht mit anderthalb Jahren Festung bestraft, und außerdem sind ihm die Arztskündnisse abgeschnitten und der Degen abgenommen worden. Dann lebte Smiechowski in Thorn, bis er auch hier vors Gericht mußte und ein Jahr Gefängnis wegen Sittlichkeitsvergehens erhielt. Dann lebte Smiechowski in Kattowitz, bis er auch hier vors Gericht mußte und drei Monate wegen Unterschlagung erhielt. Dann lebte Smiechowski in Gdingen, bis er den schönen Posten als Hauptmann des städtischen Fuhrparks erhielt. Das war nun keine Strafe, aber selbstverständlich auch keine Belohnung! Ramses.

Anmeldung zur Stammtafel. Der Magistrat Chorzow macht noch einmal darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 6. bis 30. September sich die Militärschlichtigen des Jahrgangs 1919 zur Stammtafel anmelden müssen. Nähere Einzelheiten sind aus den Aushängen ersichtlich.

Verbotene Uniformen. Das Bezirksgericht in Chorzow verhandelte am Donnerstag gegen 19 Mitglieder des „Nationalen Lagers“, die am 2. Mai während eines Ungezugs Uniformen und Parteiabzeichen getragen hatten. Im Verwaltungsstrafverfahren waren sie deswegen von der Polizeidirektion zu 30 Zloty Geldstrafe verurteilt worden. Das Ge-

Personenzug überrennt Lieferauto

Zwei Tote und acht Verletzte

Auf der Strecke zwischen Bialystok und Baranowik ereignete sich am Donnerstag früh ein schwerer Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. Ein aus Richtung Bialystok kommender Personenzug überrennte in der Nähe der Ortschaft Brzostowice an einem ungeschützten Bahnübergang ein Lieferauto, auf dem sich mehrere Ausflügler befanden. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, während acht andere teils schwere, teils leichtere Verletzungen erlitten.

Leichtsinng gefährdet Menschenleben

Durch den uferantwortlichen Leichtsinns des Radfahrers Sobala aus Czernik ereignete sich auf der Radbörser Straße in Rydułtaw ein schwerer Unfall. Um schneller vorwärts zu kommen, hatte sich Sobala an einen Krafwagen angehängt. Als er dann ein Fuhrwerk überholen wollte, sauste er gegen die 60jährige Albine Siagel aus Szczybik und beide stürzten zu Boden. Dabei schlug die Frau so heftig mit dem Kopf auf das Pflaster auf, daß ihr die Schädeldecke platzte und sie schwere innere Verletzungen erlitt. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Sobala selbst erlitt mehrere Rippenbrüche.

Von einem Stempel erschlagen

Auf Wolfganggrube in Ruda erlag der Bergmann Paul Wolany unter Tage einem schweren Arbeitsunfall. Bei der Arbeit auf einem Pfeiler wurde Wolany von einem herabfallenden Stempel so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde in die Totenhalle des Knappschafts-Krankenhaus nach Belschowitz geschafft.

Kind im Tümpel ertrunken

In Drontowik ertrank in einem Wasser- tümpel unweit der elterlichen Wohnung die 1 1/2 jährige Elisabeth Schaf. Zu spät hatte man das Ver-

richt erkannte auf eine Strafe von je 10 Zloty an, im Nichterbringungsfall auf drei Tage Haft.

Erst der Gummitümpel half. In der Mittwochnacht machte ein Mann von der Radbörser Straße in Chorzow, der eifrig dem Alkohol zugewandt war, einen verächtlichen Krach, daß ein Polizeibeamter einschreiten mußte. Da sich der Bestürzte nicht beruhigen wollte, ja sogar auffällig wurde, machte der Polizist von seinem Gummitümpel Gebrauch und verfestete dem Widerpenstigen einige ungefährliche, aber doch wirksame Hiebe. Bereits halb ausgeknüchert, mußte dann der Mann den Weg zur Polizeiwache antreten.

Das Kastano im Schaufenster. Am Mittwochabend hielt vor dem Geschäft Grimbel auf der Postanowskistraße (Tempelstraße) 28 in Chorzow ein Laftauto. Der Lenker weilt während dieser Zeit bei Bekannten im selben Hause. Zwei halbwegsichtige Burschen, die ihre Zeit für gekommen sahen, stemmten sich mit vereinten Kräften solange gegen das Auto, bis dieses losfuhr und im Schaufenster des Geschäfts landete. Die Scheibe ging in Trümmer, während die mutwilligen Täter schleunigst verschwanden.

Wenn man mit Benzin Feuer macht. Einen schlimmen Unfall fiel am Mittwochnachmittag die Kofolje Bienias in der Wohnung ihrer Eltern auf der Stalmachstraße 14 in Chorzow zum Opfer. Da das Feuer im Küchenofen nicht so recht brennen wollte, gab das Mädchen Benzin hinzu. Von der heftig beschlagenden Stichflamme erlitt die Bienias

schwimmen des Kindes bemerkt, das beim Spielen im das Wasserloch gefallen war.

Wegen eines Rollers in den Tod

An der Oberfähre unterhalb Cosel spielten dieser Tage mehrere Jungen. Unter ihnen befand sich auch der acht Jahre alte Hermann Poppe, dem beim Spiel der Roller ins Wasser fiel. Der Junge wollte den Roller bergen, glitt dabei aus und stürzte ins Wasser. Das Kind ertrank, ehe Hilfe herbeikom. Die Leiche des Kindes konnte bisher nicht gefunden werden.

Bier Bauernhäuser eingäschert

Durch die Unvorsichtigkeit eines neun Jahre alten Knaben entzündet am Mittwoch in Schöne- jeissen im Kreise Schleiden ein Großfeuer, durch das 23 Personen obdachlos wurden. Der Junge hatte mit Streichhölzern gespielt, wobei eines auf den Fußboden fiel. Am Ru standen die großen Heu- und Getreidevorräte in Flammen. Dem Feuer fielen vier Wohnhäuser, vier Scheunen und mehrere Wirtschaftsgebäude, außerdem die Getreideernte von 23 Morgen, 85 Wagen Heu, zwei Schweine sowie Hühner zum Opfer. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Tragliches Ende einer Familie

Vor einigen Tagen suchte eine junge Frau mit ihren beiden kleinen Kindern in einem Unfall geistiger Verwirrung den Tod durch Gasvergiftung. Nun ist auch der 30 Jahre alte Ehemann aus Gram auf die gleiche Weise aus dem Leben geschieden.

Am 1. September stieß über dem Flughafen Danzstadt ein Flugzeug des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug mit einem Motorgleiter zusammen und brach diesen zum Absturz. Der Führer des Motorgleiters, der Bannführer der HJ. Hermann Seele, kam dabei ums Leben.

erhebliche Verbrennungen am Gesicht und an der Brust. Sie fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Empfindlicher Verlust. Auf dem letzten Wochenmarkt in Chorzow wurde dem Gärtner Schneider aus Birkenhain im Marktgewühl eine Brieftasche mit 600 Zloty gestohlen. Schneider hat den Verlust erst bemerkt, als er einige gekaufte Waren bezahlen wollte. — Am selben Tage stahl auf dem Chorzower Wochenmarkt ein Taschendieb der Grete Roglich von der 11. Novemberstraße 47 die Geldbörse mit 3 Zloty. — Vor dem Rathaus in Chorzow verhielt dem Gerhard Dytko von der Omentarnstraße 30 ein Fahrrad Marke „Wiska“ im Werte von 80 Zloty, als er in ein Büro gegangen war und in der Zwischenzeit das Rad ohne Rücksicht gelassen hatte.

Erntefest der Schrebergärtner. Der Schrebergärtnerverein Chorzow 1-Süd veranstaltet am Sonntag, dem 5. September um 15 Uhr, in der Gartenkolonie, Heiduterstraße, sein diesjähriges Erntefest (Obstpfandfest), verbunden mit Konzert, Preisfischen und Verlosung um wertvolle Gegenstände, mit Kinderspielen und Belustigungen am Gartensportplatz. Bei Anbruch der Dunkelheit traditioneller Lampenanzug der Kinder in den Gärten. Am Abend wird im Schrebergartenkafé, sowie auf der Estrade das Tanzbein geschwungen. Mitglieder, Freunde und Gönner des Schrebergartenwesens sind herzlich eingeladen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächstfolgenden Sonntag statt.

Wohin am Abend?

Beuthener Kinos

Kammerlichtspiele. Heute, Freitag, kommt der mit Spannung erwartete Ufa-Großfilm „Zu neuen Ufern“, frei nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Roman von Louis F. Lorenz — Das Lied eines Frauenherzens — zur Aufführung. In den Hauptrollen spielen Künstler von ganz besonderer Bedeutung: Zarah Leander, Billy Birgel, Hilke v. Stolz, Carola Höhn und Viktor Staal. Spielleitung Helmut Sierk. Im Vorprogramm: Geborgener Erntesegen — Wafentanz.

Intimes Theater bringt ab heute auf den Spielplan einen Lustspielschlager „Donner, Blitz und Sonnenschein“ nach dem Schwanke „Der Hunderter im Bestenahschl“. In den Hauptrollen spielen die beiden erfolgreichen Komiker Karl Balcenkin und Josef Karstadt, ferner Arifert Wäschel, Hans Leibelt. Außerdem „Mit dem Frachtdampfer nach Afrika“, Rheinische Post- nacht, ein deutscher Volksbrauch, Deuligtwoche.

Gottesdienstordnung

Kathedrale St. Peter-Paul Kattowitz. Sonntags: 6.00 für Verstorbene aus den Bruderschaften und Seelen, die im Fegfeuer leiden; 6.35 zu Ehren der Muttergottes für die Dorfseherin der Marian. Konar., aus Anlaß des 50. Geburtstages; 7.00 Intent. des Bräutigams; 7.30 hl. Messe.

Pfarrkirche St. Maria Kattowitz. Sonntags: 6.00 für verst. Josef Motyka vom Liebeswert; 6.45 anlässlich des Bräutigams; 7.30 dem Liebeswert; 7.30 Jahresmesse für verst. Adalsteine Haderk; 8.00 Jahresmesse für verst. Albert Pawelka; 8.30 hl. Messe.

Kathol. Pfarrkirche Rybnik. Sonntags in der alten Kirche: 6.45 für verst. Frau Anna Szmielcz, verstorbt. Mitglied der Reseranz-Bruderschaft.

Vereinsnachrichten

Sterbekassenverein Kattowitz. Sonntag, 5. September, 15 Uhr, Monatsversammlung im Christl. Hospiz. Von 14 Uhr an werden Beiträge entgegengenommen.

Vdk.-Jugend Chorzow. Heute, Freitag, 20 Uhr, Probe des gemischten Chors im Volkshaus.

Jugendgruppe des kath. Deutschen Frauenbundes Chorzow. Heute, Freitag, 19 Uhr, Gruppenabend in der Eichenborffschule (Deutsches Privatgymnasium).

Wirtschaftsverband der Kriegeschädigten Lipine. Montag, 6. September, 18 Uhr, Monatsversammlung in der Anabersprivatschule. Wichtige Tagesordnung. Neuaufnahmen.

Tarnowitz

Verlegung der Minderheitschule?

(Wie wir hören, besteht bei der Stadtverwaltung von Tarnowitz die Absicht, die im neuen Schulgebäude an der Parkstraße untergebrachte Minderheitschule nach der Krakowskistraße an der früheren Markgrafenstraße zu verlegen. Die Stadtverwaltung hatte gehofft, den Teil in der neuen Volksschule, wo bis jetzt die Minderheitschule untergebracht war, mit Beginn des neuen Schuljahres zur Errichtung einer Handelschule ganz freizubekommen. Diese Hoffnungen haben sich jedoch dadurch zerschlagen, daß die deutsche Privatschule nicht genehmigt worden ist, so daß die öffentliche deutsche Minderheitschule weiter bestehen bleibt.

(Erntedank und Fahnenweihe. Im Rahmen des Erntedankfestes am Sonntag in Tarnowitz wird der Verein der Landwirte seine neue Fahne weihen.

(Ein Auto in Flammen. Am Mittwochabend brach im Motor des Personenzuges des Grenzbeamten Kubiza aus Alt-Tarnowitz, als er die Bahnhofsstraße in Tarnowitz entlang fuhr, ein Benzinbrand aus. Die Flammen schlugen gegen den Führersitz. Mit versengten Haaren sprang Kubiza schleunigst aus dem Auto. Binnen weniger Minuten stand das Auto in Flammen. Die Feuerwehr fand nur noch ein Gerippe von Stahl und Eisen vor.

(Keine Fischzucht der Stadt. Die Stadtverwaltung von Tarnowitz hatte geplant, in der Nähe der Kläranlage in Lawowitz einen Fischzucht anzulegen. Nachdem sich zunächst die Stadterordnetenversammlung mit Stimmeneinheit dagegen ausgesprochen hat, ist das Vorhaben nunmehr auch vom Magistrat aufgegeben worden.

(Rückgang der Arbeitslosenzahl. Die Zahl der Arbeitslosen in Tarnowitz, die zum Jahresbeginn 900 betrug, ist auf 400 zurückgegangen.

Lublinitz

— Ladendiebe. In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe in das Frischgeschäft Paas an der Marktstraße in Lublinitz ein. Sie entwendeten mehrere Haarschneidemaschinen und einige Rasiermesser. Außerdem nahmen die Einbrecher einen kleinen Geldbetrag mit.

Apothekendienst. In der Zeit vom 4. bis zum 11. September versieht in Lublinitz die Adlerapothek an der Tempelstraße den Nachtdienst.

Chorzower Kinos

Apollo: „Romeo und Julia“

Das ergreifende Trauerspiel „Romeo und Julia“ von William Shakespeare ist im amerikanischen Tonfilm zu neuem Leben erwacht. Romeo (Leslie Howard) und Julia (Norma Shearer) lieben einander auf den ersten Blick, müssen aber ihre Liebe verbergen, weil die Väter miteinander in bittere Feindschaft leben. Alle Bemühungen, die Väter zu versöhnen, mißlingen. Romeo flieht im Zweikampf den Vetter seiner Geliebten nieder und wird deswegen aus dem Lande verbannt. Julia soll nun einen alten Freund ihres Vaters heiraten, doch nimmt sie ein Gift ein, das sie in Scheinobd versetzt. Dem fernen Geliebten aber wird mitgeteilt, seine Geliebte sei wirklich gestorben, weshalb er Selbstmord begeht. Nun scheidet auch Julia freiwillig aus dem Leben. Ueber dem gemeinsamen Grabe der beiden Geliebten reichen sich dann die verfeindeten Väter die Hand zum Freundschaftsbund. Das Spiel ist sehr eindrucksvoll. — „Revolution der Frau“ ist ein spannendes Drama aus der Zeit in England, wo die Frauen nichts als eine Art Magd waren. Herbert Marshall und Katharina Hepburn geben dabei ein passendes Paar ab. — Schließlich wird noch die neueste Wochenschau gezeigt.

Colosseum: „Ritt in die Freiheit“

!! 1830 . . . In Grodno liegen polnische Ulanen und russische Kosaken in einer und derselben Kaserne. Herren im Lande sind die Russen. Da bringt ein Bote aus Warschau die Nachricht, daß dort das

Volk aufgestanden ist gegen Moskau. Die polnischen Ulanenoffiziere wollen sofort vom rauschenden Ball im Hause des Generalgouverneurs mit ihren Schwadronen nach Warschau reiten. Nur auf einen Kameraden warten sie noch, auf den Rittmeister Staniewski. Aber der hat sich in die schöne Schwester des Generalgouverneurs verliebt. Eben gab sie ihm ihr Jawort. Er kann sich nicht losreißen. Als die Kameraden endlich ohne ihn aufbrechen wollen, ist es zu spät. Kosaken treten ihnen in den Weg. Die meisten der polnischen Offiziere werden niedergeschlagen. Drei geraten lebendig in die Hände der Russen, werden vom Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Braut des einen steht Staniewski an, die Kameraden zu retten. Er willigt ein, opfert sein Leben und ermöglicht den Kameraden dadurch den „Ritt in die Freiheit“. Dieser Ufafilm wird bei uns in polnischer Sprache vorgeführt. Außer dem bewegten Spiel der Hauptdarsteller Willy Birgel, Viktor Staal, Ursula Grablen und Hansi Knotek fesseln den Zuschauer besonders die Bilder trabender Reiterchargen und wilden Kampfes Mann gegen Mann. Die Ufa hat den Film in Ostrolento gedreht, und das ganze polnische Ulanenregiment war dabei beteiligt. — „Ein Ruf aus ein Königreich“. Amerikanischer Film. Napoleon Bonaparte bittet seinen Bruder Jerome, doch nicht eine Amerikanerin zu heiraten. Jerome tut es aber doch; denn der amerikanische Film fragt nicht nach geschlechtlicher Wahrheit, ihm geht es nur um einen glücklichen Schluß mit zärtlichem Kuß.

Deffa: „Die heilige und ihr Narr“

* Wohl selten ist ein Film mit so ergreifender Natürlichkeit gespielt worden wie „Die heilige und ihr Narr“. Agnes Günthers gleichnamiger Roman

ist sicherlich allgemein bekannt. Ein engelreines Mädchen liebt einen Mann, könnte sich selber für ihn aufopfern. Aber ihre Stiefmutter haßt sie aus tiefstem Herzensgrunde. So grausam und herzlos ist sie, daß sie die Stiefmutter absichtlich mit dem Jagdwagen überfährt. Lange trankt das Mädchen körperlich und seelisch, bis sie endlich gesundet und mit dem Mann ihres Herzens vereint wird. Hansi Knotek's Spiel als „Seilige“ ist von erschütternder Wirkung. Eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung bietet auch Hans Stüwe. — „Dinky“ mit dem kleinen Jackie Cooper ist ein nettes Lustspiel, sehr unterhaltsam und amerikanisch bewegt. — Die neueste Wochenschau rundet das Programm ab.

Rogy: „Pat und Patashon“

!! Wer Patashon und Pat schon mal gesehen hat, weiß, daß es lustig ist, wenn beide voller Bist ein hübsches Mädchen stehen und zwischendurch zum Spaß kratzeln in einem Zirkus voller wilder Tiere, zum Beispiel Löwen, Affen, Schlangen, Ektere. Man kann hier wirklich nicht berichten die frohbewegten Filmgeschichten. Der Mädchenraub läuft glücklich aus, und jeder geht vergnügt nach Haus. Man hört die beiden ohne Zaudern im Film in deutscher Sprache plaudern. — Was läten wir, wenn plötzlich lautend und brüllend ein Ungeheuer auf uns zugerannt käme, so groß wie ein Wolkenträger? Gewiß entsetzt auseinanderrennen wie die Mäuse vor der Katze. „Ring Kong“ ist so ein Ungeheuer. Zum Glück haben Filmhelden mehr Mut als wir. Sie retten begeistert tauchend eine blonde Schöne und bringen das brüllende Ungeheuer zur Strecke (Ring Kong, nicht etwa die blonde Schöne!).

Geschäftsnachfolger und Steuerrückstände

♀ Wenn jemand ein Unternehmen vom früheren Besitzer übernommen hat, so fordern die Finanzbehörden von dem neuen Inhaber der Firma die Bezahlung etwa rückständiger Steuern. Es kommt aber auch vor, daß in das von einer Firma geäumte Lokal nach einiger Zeit eine ganz andere Firma einzieht, die mit der früheren nichts gemeinsam hat. Auch in solchen Fällen verlangen manche Finanzämter von dem neuen Kaufmann, daß er die Steuern des früheren Inhabers des Lokals bezahle. Ein solches Verlangen steht nicht im Einklang mit dem Gesetz. Die Wirtschaftsorganisationen haben daher den Zentralbehörden eine diesbezügliche Denkschrift unterbreitet und darum gebeten, entsprechende grundsätzliche Anordnungen zu erlassen, damit Mißverständnisse von vornherein vermieden werden.

Das Kalk-Kartell aufgelöst

♀ Der polnische Minister für Handel und Industrie hat das im April 1935 gegründete Kartell der Kalkproduzenten in Wilna, „Centrowapno“, mit Wirkung vom 14. August aufgelöst. Trotz seines zweieinhalbjährigen Bestehens war dieses Kartell zum Kartellregister nicht gemeldet, und seine Existenz ist den polnischen Behörden erst auf Grund einer durch eine Preiserhöhung für Kalk veranlaßten Beschwerde bekannt geworden. Der Zweck der Kartellvereinigung war, den Verkaufspreis für Kalk um 10 Zloty je Tonne höher zu kalkulieren, als die Preise im freien Handelsverkehr betragen. Wegen der Unterlassung der Anmeldung wurde die Vereinigung mit 3000 Zloty Strafe belegt. Es handelt sich hierbei um die erste Kartellauflösung auf Grund des Kartellgesetzes.

Sinkende Schlachtviehpreise

♀ Die Erwartungen, die man an die Maiseinfuhr aus Rumänien knüpfte, haben einstweilen enttäuscht. In Rumänien wurde nämlich kürzlich ein Ausfuhrverbot für Mais erlassen, das zweifellos eine Preisverwertung dieses Produktes am europäischen Markt zur Folge haben wird. Im Zusammenhang mit dem schlechten Stand der Wiesen und der Kleesaaten in Polen, die nur magere zweite Ernten erwarten lassen, und infolge der Verteuerung der Kraftfuttermittel zeigen die Preise für Schlachtvieh und zwar für Rinder wie für Schweine, sinkende Tendenz, da viele Landwirte sich genötigt sehen, ihre Viehbestände durch Schlachtungen zu verkleinern.

Polens Flachsernte

Uneinheitliche Ergebnisse

♀ In Fachkreisen nimmt man an, daß das mengenmäßige Ergebnis der diesjährigen Flachsernte etwas höher sein wird als in den vorangegangenen Jahren. Ein guter Stand des Flachses wird aus dem Gebiet von Moczence und Baranowicz gemeldet, während der Flachs auf dem Gebiet von Wolozynsk etwas schlechter steht. Im Gebiet von Chodocisk wird der Stand als mittel bezeichnet, während er in den übrigen Gegenden unter mittel oder gar schlecht ist. Die großen Unterschiede werden auf eine ungleichmäßige Verteilung der Niederschläge sowie auf zeitliche Unterschiede der Aussaat zurückgeführt.

♀ **Großer Fischtransport in Gdingen.** In Gdingen ist auf direktem Wege von den Nordseefängen der Fischdampfer „Adam Gdy 94“ mit einer Ladung von 64 000 Kilo Fischen eingetroffen, darunter 50 000 Kilo Frischfischen in Eis und 14 000 Kilo Salzheringen. Der Fischdampfer gehört der Gesellschaft „Pomorze“, die als erste die Lieferung von Frischfischen direkt von den Hochseefängen in Angriff genommen hat. Es ist hierbei zu bemerken, daß Gdingen als Basis für die Nordseefänge anerkannt worden ist. Der Fischdampfer „Adam Gdy 94“ ladet jetzt 50 000 Kilo Eis und Salz und bereitet sich zur Ausfahrt auf weitere Hochseefänge vor.

♀ **Polnische Großhandelspreise gesunken.** Nach den statistischen Angaben zeigten die Großhandelspreise in Polen im Juli 1937 ein achttes Nachlassen. Sie sind von 60,3 (1928 = 100) im Juni auf den Stand vom April, d. h. 60,1 gefallen. Sie lagen allerdings mit 53,6 im Juli vergangenen Jahres viel niedriger. Die Senkung erstreckt sich in der Hauptsache auf Landwirtschaftsartikel. Dagegen sind Industrieartikel und Halbfabrikate im Preise etwas gestiegen. Die Rohstoffe weisen aber wieder eine Senkung auf. Die Eisenpreiserhöhung hat sich nur bei den von Kartellen vertriebenen Artikeln preissteigernd bemerkbar gemacht.

Der zusammengeschrumpfte Welthandel

Im Jahre 1936 nur noch 37 Prozent von 1929

♀ Während der Weltwirtschaftskrise ist der internationale Warenaustausch stark eingeschrumpft. Neben der allgemeinen wirtschaftlichen Depression dürften die Autarkiestrebungen verschiedener Staaten diesen Rückgang verursacht haben. Summiert man nämlich Aus- und Einfuhrwerte aller Länder der Erde, so gelangt man für das Jahr 1929 zu einem Gesamtumsatz des internationalen Handels von rund 69 Milliarden Golddollar. Wie aus den soeben erschienenen „Statistischen Nachrichten“ ersieht man, ist diese Umsatzsumme im Jahre 1936 auf rund 26 Milliarden Golddollar zurückgegangen, betrug also nur noch 37 Prozent der Zahl von 1929.

Dieser scharfe Rückgang ist durch die Schrumpfung der gehandelten Warenmengen nur zum kleinen Teil zu erklären, denn diese waren im Jahre 1936 nur um 15 Prozent geringer als im Jahre 1929. Darüber hinaus ist das wertmäßige Ergebnis durch eine Umschichtung im Weltmarkt beeinflusst, in dem nämlich die Fertigwaren gegenüber den Rohstoffen etwas zurücktreten. Ferner darf nicht übersehen werden, daß die starke Senkung des Weltpreinsniveaus, die durch verschiedene Abwertungen einigermaßen verschlei-

ert ist, naturgemäß eine Senkung der Welt-handelsumsätze herbeiführen muß.

Der Tiefpunkt der aufgezeichneten Entwicklung war im Jahre 1934 erreicht worden, seither ist eine nicht erhebliche Steigerung der Umsätze im internationalen Handel festzustellen. Die für 1936 eben erwähnte Zahl bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine achtprozentige, gegenüber dem Tiefstand von 1934 eine zehnprozentige Steigerung. Im Jahre 1936 entfiel mehr als die Hälfte des Umsatzes im internationalen Handel auf Europa, was sich darauf erklärt, daß dieser Kontinent in eine besonders große Zahl selbständiger Wirtschaftsgebiete zerfällt.

Weiter steigende Welteisenzeugung

♀ Die Zunahme, die die Eisen- und Stahlerzeugung der Welt erfahren hat, ist ein deutliches Kennzeichen für die wirtschaftliche Erholung in einem großen Teil der Welt. Die Roheisengewinnung der Welt ist im ersten Halbjahr auf 53,13 Millionen Tonnen gestiegen, gegen 43,38 Millionen Tonnen in der gleichen Vorjahreszeit. Die Weltstahlerzeugung erhöhte sich auf 72,04 Millionen gegen 59,55 Millionen Tonnen im Vorjahr.

Schwierigkeiten des Kraftwagenmarktes

Die Motorisierung Polens stößt noch immer auf viele Hindernisse

♀ Alle Versuche der Motorisierung des Verkehrs in Polen hatten bisher wenig Erfolg. Viele Umstände stehen dem entgegen. In erster Linie ist es der schlechte Zustand des Straßennetzes, für dessen Modernisierung bisher nur wenig unternommen worden ist. Durch Preiserhöhungen und Steuerermäßigungen hat man die Wirtschaftslage der Kraftwagenindustrie in den beiden letzten Jahren zu heben versucht. Es wurde dadurch eine gewisse Zunahme der Kaufaufträge bewirkt; man gibt auch schon Bedenken Raum, daß die inländische Industrie den Bestellungen nicht nachkommen könne und insofern ein größeres Einfuhrkontingent von ausländischen Kraftwagen zugelassen werden müßte. Kritische Beobachter jedoch sehen in den hohen Brennstoffpreisen, in den schwer erreichbaren Ersatzteilen und in dem großen Mangel an Garagen immer noch unüberwindliche Schwierigkeiten für eine Besserung der Lage in absehbarer Zeit.

Einen gewissen Maßstab für die augenblickliche Verkehrslage der Motorisierung gibt der Bestand der Kraftdroschken im

Warschauer Großstadtverkehr. In den letzten anderthalb Jahren wurden 250 neue Taxen in den Verkehr gebracht. Der Bestand betrug am Halbjahreschluß 1937 1868 gegen 1808 am Jahresanfang und 1732 zu Beginn des Jahres 1936. Die Neuanschaffungen erfolgen zum größten Teil in Kleinwagen, sogenannten Zweisitzern. Ueber die Hälfte der Kraftdroschken befindet sich in einem Zustande, der sie für den Autoschlachthof reif macht. Man rechnet für die nächsten Jahre mit einem natürlichen Abgang wegen Unbrauchbarkeit von rund 300 Wagen jährlich. Für ihren Ersatz sind die Aussichten wegen der schlechten Wirtschaftslage der Kraftdroschkenbesitzer recht ungünstig.

♀ **Freie Automobileinfuhr nach Rumänien.** Auf Antrag des Kriegsministeriums hat die rumänische Regierung beschlossen, die Einfuhr von Automobilen von allen Beschränkungen zu befreien. Im ersten Halbjahr 1937 erreichte die Automobileinfuhr den Wert von 200 Millionen Lei.

Polens Holzexport nach Deutschland

Die neuen Kontingente für September bis November

♀ Die „Gazeta Handlowa“ teilt zunehmer Einzelheiten über die Neufestsetzung der Holzaußfuhrkontingente von Polen nach Deutschland mit. Die Kontingente sollen 90 Prozent der Grundmenge betragen. Sie sind wie folgt festgesetzt: Für September Wert 1 800 000 Zloty, für Oktober 2 250 000 und für November ebenfalls 2 250 000 Zloty. Auf die einzelnen Gattungen entfallen für September auf Bretter 700 000 Zloty, Papierholz 540 000, Rundholz 360 000, Dicken 90 000, Dauben 35 000, Schwellen 50 000 und Brennholz 25 000 Zloty; für Oktober lauten die Zahlen für dieselben Gattungen 900 000 Zloty, 650 000, 450 000, 110 000, 40 000, 75 000 und 25 000 Zloty; für November sind es: 975 000 Zloty, 550 000, 525 000, 70 000, 30 000, 75 000 und 25 000 Zloty.

In dem Abkommen ist vorgesehen, daß im September außer dem Septemberkontingent die Hälfte des Oktoberkontingentes und 30 Prozent vom Novemberkontingent geliefert werden können.

Rückgang der Holzumsätze

♀ Die polnischen Holzumsätze waren im zweiten Quartal 1937 schwächer. Obwohl die Ausfuhr als auch der Bedarf an Bauholz im Inlande hatten eine rückläufige Bewegung. Der Umsatzrückgang bewirkte bei Schnittholz auch eine sinkende Preistendenz. Die Holzaußfuhr belief sich im Juli 1937 auf 16 523 000 Zloty gegenüber 18 650 000 Zloty im Juni 1937 und 13 280 000 Zloty im Juli 1936. In den ersten sieben Monaten 1937 wurden insgesamt 916 872 t Holz und Holzfabrikate im Werte von 103,4 Mill. Zloty gegenüber 990 085 t im Werte von 95,1 Mill. Zloty im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt. Qualitativ war der diesjährige Export günstiger, denn es

wurden in verstärktem Maße teure Holzarten ausgeführt, quantitativ ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen.

♀ **Steigender polnischer Chemikalienexport.** Die polnische Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen belief sich im ersten Halbjahr 1937 auf 25 333 000 Zloty und überstieg die des gleichen Zeitraumes 1936 (19,4 Mill.) um annähernd 6 Mill. Zloty. Die Steigerung beträgt 31 v. H. Die Zunahme des Ausfuhrwertes ist weniger einer Preissteigerung als vielmehr der Menge der ausgeführten Erzeugnisse zuzuschreiben.

♀ **Ausbau der polnisch-indischen Handelsbeziehungen.** Zwischen dem indischen Industrie- und Handelsminister, der letzstens in Polen weilte, und dem polnischen Vizehandelsminister wurde ein Programm zum Ausbau der polnisch-indischen Handelsbeziehungen vereinbart. Im Winter soll der ständige Kommissar von British-Indien, der seinen Sitz in Hamburg hat, in Polen eintreffen, um die jetzt geführten allgemeinen Besprechungen zu konkreten Ergebnissen zu führen.

♀ **Winziger Getreideexport aus Polen.** Die Ausfuhr von Getreide und Mehl hat nach den jetzt vorliegenden vorläufigen statistischen Angaben im Juli 1937 wie in den vorangegangenen Monaten einen sehr geringen Umfang gehabt. Im Vergleich zum Vormonat wurden ausgeführt: Weizen 363 Tonnen, Gerste 231 gegen 171 Tonnen, Hafer 71 gegen 16 Tonnen, Weizenmehl 1 gegen 42 Tonnen und Roggen 156 Tonnen gegen 248 Tonnen.

Kurszettel

vom 2. September 1937

Warschauer Devisennotierungen

Newyork Devisen 5,29%—5,30%, Newyork Kabel 5,29%—5,31, London 26,31—26,38, Paris 19,82—19,87, Prag 18,46—18,51, Italien 27,86—27,96, Wien 99,20—98,80, Belgien 89,30—89,48, Schweiz 121,75—122,05, Holland 292,30—293,02, Stockholm 135,60—135,93, Kopenhagen 117,50—117,79, Oslo 132,53—131,87, Danzig 100—100,20, Berlin 212,97—212,11, Helsingfors 11,66—11,60, Montreal 5,90%—5,27%, Tel Aviv 26,38—26,24.

Valuten

	Verkauf	Kauf
tschechische Krone	17,80	17,00
norwegische Krone	132,53	131,58
schwedische Krone	135,93	134,95
dänische Krone	117,79	116,95
Lira	23,80	23,10
finnische Mark	11,66	11,20
deutsche Mark (Noten)	132,00	127,00
deutsche Mark (Silber)	140,00	134,00
belgische Belga	89,48	89,05
Danziger Gulden	190,20	99,80
Dollar	5,29%	5,27%
kanadischer Dollar	5,29%	5,27%
französischer Frank	19,87	19,75
Schweizer Frank	122,05	121,05
engl. Pfund	26,38	26,22
holländ. Gulden	293,02	291,30
österreich. Schilling	98,50	97,00

Warschauer Effektenbörse

Bank Polski 105—105%, Warsz. Cukier 35—35%, Wegiel 27—26%, Lilpop 53%, Ostrowiec 27, Starachowice 33%—33,38—33, Haberbusch 39%—40%—40%.

Anlagewerte

5proz. Konvers. Anleihe 62, 4proz. Dollarprämienanleihe 38,40—38%, 3proz. Invest. Anleihe I. Einzelem. 69, I. Serienem. 84, II. Einzelem. 68, II. Serienem. 82%, Konsolid. Anleihe 58%—58%—58, 3proz. Innenanleihe 56,45—55%, 4%proz. Posener Bodenkredite Serie K 57%.

Polnische Anleihen in Newyork:

Dollaranleihe 58%, Schlesische Anleihe 52,75.

Metalle

London, 2. September. Kupfer Standard per Kasse 54¹¹/₁₆—54%, per 3 Monate 54¹¹/₁₆—55, Elektrolyt 60%—61%, Zinn Standard per Kasse 259—259¹/₂, per 3 Monate 258¹/₂—258³/₄, Straits 262%, Blei ausl. prompt 21¹¹/₁₆—21¹³/₁₆, entf. Sichten 21¹¹/₁₆—22, Zink ausl. prompt 22¹¹/₁₆—22¹/₂, entf. Sichten 22¹¹/₁₆—22¹/₂.

Produktenbörse

Kattowitz, 2. September. Transaktionspreise: Roggen 25, Weizen ges. 31,50, Hafer ges. 21,25, Futtergerste 20,50, Mohn 94, Weizenauszugmehl I. Gatt. 0—30proz. 50,00, IA Gatt. 0—65proz. 46,50, Roggenmehl I. Gatt. 0—50proz. 34,75—35, 0—65proz. 33,75, Weizenkleie mittel 16,25, Roggenkleie 16, Preßstroh 5,50.

Posen, 2. September. Orientierungspreise: Weizen 31—31,50, Gerste 673—678 grl. 19,50—20, Gerste 700—717 grl. 20,50—20,75, Hafer 19,50—20,50. Der Rest der Notierungen unverändert. Gesamtstimmung ruhig. Gesamtumsatz: 4915,3 t, davon 1641 t Roggen, 354 Weizen, 225 Gerste, 105 t Hafer.

Warschau, 2. September. Weizen beide Gattungen um 25 Gr. niedriger, Viktoriakerbsen 28—30, Raps und Rübsen um 50 Gr. niedriger, Lein- und Rapskuchen um 20 Gr. niedriger. Gesamtumsatz 1601 t, davon 586 t Roggen.

Milchprodukte

Die Notierungskommission der Kattowitzer Handelskammer für Milchprodukte hat am 31. August 1937 folgende Preise festgesetzt: Milch: im Zwischenhandel 19—21 Gr. pro Ltr., im Kleinhandel 24—26 Gr. pro Ltr. Tendenz fest. Butter: I. Sorte im Großhandel 3,25—3,35 Zl. pro kg, im Kleinhandel 3,60 Zl. pro kg, II. Sorte im Großhandel 3,05—3,15 Zl. pro kg, im Kleinhandel 3,40 Zl. pro kg, III. Sorte im Kleinhandel 3 Zl. pro kg, Posener Landbutter im Großhandel 2,90—3 Zl. pro kg, im Kleinhandel 3,20 Zl. pro kg. Tendenz fest. Sahne: 22—24proz. im Großhandel 1,20 Zl. pro Ltr., im Kleinhandel 1,40 Zl. pro Ltr.

♀ **Polnische Einkäufe in der Türkei.** Auf Grund des vor einiger Zeit zwischen der Türkei und Polen abgeschlossenen Abkommens wird Polen dortselbst im Laufe dieses Jahres folgende Waren kaufen: 10 000 Tonnen Erze, darunter Kupfer und Chrom, 1500 Tonnen Rosinen, 1400 Tonnen Feigen und 1200 Tonnen Sesam. Geringere Kontingente wurden für Baumwolle, frische und Trockenfrüchte, Trockengemüse und dergl. eingeräut.

Hauptschriftleitung: Ewald Cwienk

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Josef Jendralski, Chorzow I. Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: Kurier, Sp. z ogr. odp., Chorzow I.

Anlagen gegen Japan

In der chinesischen Note an den Völkerbund

London, 3. September. Marshall Tschiang Kai-shek hat gegenüber einem Vertreter des Reutersbüros erklärt, daß eine internationale Intervention in China im Interesse des Weltfriedens liegen würde. Die Welt müsse erkennen, daß Japans Vorgehen, durch das China zur Abwehr gezwungen werde, durch den Plan bestimmt sei, sich im Fernen Osten ein großes Kolonialreich zu erobern.

In der dem Völkerbundsekretariat überreichten chinesischen Note wird erklärt:

1. Die japanischen Streitkräfte sind in das chinesische Gebiet eingedrungen und greifen China zu Lande, in der Luft und zur See sowohl in Mittel- wie in Nordchina an. Das ist in diesem Falle ein klarer Angriff.

2. China übt sein natürliches Verteidigungsrecht aus. Nachdem alle andern Mittel zur Abweisung des Angriffs versagt haben, war es gezwungen, Gewalt anzuwenden.

3. Die gegenwärtige Haltung Japans in China ist die Fortsetzung der im September 1931 in der Mandschurei begonnenen Politik. Japan hat die Zone Peking-Tientsin besetzt, und es ist entschlossen, die Okkupation auf ganz Nordchina auszuweiten, obwohl es zu wiederholten Malen die Versicherung abgab, es verfolge keine territorialen Ziele in China. Japan bemüht sich, das Wert des Wiederaufbaues, dem China während der sechs vergangenen Jahre beharrlich oblag, zu zerstören.

4. Dadurch, daß Japan den Frieden im Fernen Osten störte, hat es die grundlegenden Prinzipien des Völkerbundes, die den Krieg als Instrument der nationalen Politik verbieten, verletzt. Japan hat den Pariser Vertrag von 1927 verletzt, indem es der Pflicht zur Respektierung der Souveränität, der Unabhängigkeit wie der territorialen und administrativen Unverletzbarkeit Chinas nicht nachkam. Japan hat auch den Neunmächtevertrag des Jahres 1922 von Washington verletzt.

Noch keine Antwort Japans auf die englische Protestnote

London, 3. September. Nach einer Reutersmeldung soll die Prüfung des Zwischenfalls in Schanghai, bei dem der britische Botschafter verletzt wurde, von Seiten Japans jetzt abgeschlossen worden sein. Die Untersuchungsakten seien nach Tokio abgehandelt worden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ weist darauf hin, daß bisher aus Tokio keine Antwort auf die britische Protestnote eingetroffen sei. Der japanische Außenminister habe die Verzögerung damit begründet, daß zur Zeit noch japanisch-englische Untersuchungen in Schanghai im Gange seien. Tatsache sei, daß die britischen Behörden nichts mehr mit irgendeiner Untersuchung in Schanghai zu tun hätten. Die englische Regierung mit den ihr zur Verfügung stehenden Untersuchungsergebnissen ist ausreichend unterrichtet. Die entsprechenden Informationen seien der japanischen Regierung in der Note mitgeteilt worden, und die Verantwortung für die Verzögerung liege völlig auf Seiten Japans.

Über 100 Tote in Hongkong

London, 3. September. Nach Beschreibungen von Augenzeugen gleich Hongkong nach dem Taifun einer Stadt, die von einem schweren Luftsturm barmherzig heimgesucht wurde. Die Zahl der Todesopfer wird bei vorläufiger Schätzung mit 100 angegeben. Dazu kommen dann noch die bei den zahlreichen Schiffbrüchen auf See ums Leben gekommenen Personen. Im Chinesenviertel von West Point, das im Laufe des Sturmes von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, konnten bisher 15 Leichen geborgen werden. Viele Menschen liegen noch unter den Trümmern der zusammengefallenen Häuser begraben. Der Sturm erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von rund 180 Kilometerstunden.

Ein Sufarenstück spanischer Nationaler Sowjetrussischer Kriegsmaterialdampfer aus dem Hafen entführt

Paris, 3. September. Ein neues nationalspanisches Sufarenstück wird aus dem tunesischen Hafen Bone gemeldet, wo seit etwa 12 Tagen der sowjetspanische Dampfer „Mar Negro“ mit einer Ladung Tanks und Flugzeugen aus Odesa auf die Anweisungen der Valencia-Regierung wartete. Der Kapitän des Schiffes, der sich während des Aufenthaltes des Dampfers für kurze Zeit nach Algier begeben hatte, kehrte von dort mit einer Anzahl von Anhängern der spanischen Nationalen an Bord zurück. Während der größte Teil der Mannschaft zu Beginn der Nacht auf Urlaub an Land war, bemächtigten sich die Nationalen des Schiffes, liechten die Anker und verschwanden im Dunkel der Nacht aus dem Hafen. Von dem weiteren Verbleib des Schiffes ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden, doch vermutet man, daß es Sardinien erreicht hat.

Wie die polnische Presse aus Riga meldet, wird im Verlaufe dieses Monats der lettische Generalstabchef Hartmannis in Begleitung mehrerer lettischer Offiziere nach Polen kommen und den Verbänden der polnischen Armee beistehen.

Die Lage der Stadt Oviedo wesentlich erleichtert

Gijon völlig blockiert

Auch der letzte rote Hafen in Asturien stark bedrängt

Santander, 3. September. Der asturische Hafen Gijon, der einzige über den die rote spanische Regierung noch im Norden der Asturien-Front verfügt, ist jetzt von den nationalen Truppen in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe vollständig blockiert worden, so daß jeder Schiffsverkehr unterbunden ist. Die Bolschewisten haben überdies starke Truppenkontingente von den Abzweigen Gijon und Oviedo weggenommen und in der östlichen Provinzgrenze eingeseht. Durch diese Schwächung der roten Front in diesen Kampfabschnitten wird nun auch die Lage der seit einem Jahr von allen Seiten eingeschlossenen nationalen Stadt Oviedo wesentlich erleichtert.

Nach dem am Mittwoch erfolgten Einbruch in die Provinz Asturien besetzten die Nationalen den südwestlich von Luquera gelegenen Ort Moriega, ließen das Cap San Emelario hinter sich und erreichten noch die Höhe La Franca. Die Navarra-Brigaden drückten vom Norden her auf die wichtige Straßenkreuzung bei Pates und eroberten, ohne größeren Widerstand zu finden, die nördlich gelegenen Dörfer Lobena und Beges und beherrschten ferner die Straße nach Espinama. Der Fall von Poles steht unmittelbar bevor. Andere Kolonnen säuberten das Gebiet des Liebana-Tales, in dem sich eine 400 Mann starke bolschewistische Abteilung ergab. Schon vorher hatten sich hier 800 rote Militärsoldaten

ergeben. Weitere 2000 konnten gefangengenommen werden.

An der Aragon-Front gab es am Donnerstag nur Artillerie- und Infanteriefire im Abschnitt nördlich des Ebro. Südlich vom Ebro ging der Vormarsch der nationalen Abteilungen weiter. Einzig und allein im Abschnitt Belchite drückten die Bolschewisten auf die nationalen Stellungen.

Zwei heftige Angriffe wurden unter starkem Beistand der Bolschewisten von der Südmee im Abschnitt Penaroya und Sierra Mulva zurückgeschlagen. Auch die nationalen Flieger waren an allen militärischen Operationen am Donnerstag stark beteiligt und bombardierten die Befestigungen bei der Küstenstadt Llanes.

Sowjetspanisches Kriegsschiff in England

London, 3. September. Am Dienstag ging in dem englischen Kanalfhafen Falmouth der spanische bolschewistische Zerstörer „Jose Luis Diaz“ vor Anker. Das Schiff war in der vergangenen Woche mit einigen britischen Handelschiffen in Gijon von nationalspanischen Flugzeugen angegriffen und beschädigt worden. Wie verlautet, hat das sowjetspanische Schiff den englischen Hafen zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten und Aufnahme von Brennstoff angelaufen. Der Zerstörer soll, wie es heißt, weitere Anweisungen von der Londoner sowjetrussischen Botschaft erwarten.

Japans Ziel: Nanking-Regierung soll gestürzt werden!

Der Kampf geht weiter

Zusätzlicher 2-Milliardenhaushalt vor dem Reichstag

Tokio, 3. September. Die außerordentliche 72. Sitzung des japanischen Reichstages wurde am Freitag früh feierlich eröffnet. Der Reichstag, der ausschließlich im Zeichen des japanisch-chinesischen Konfliktes steht, wurde zum gemeinsamen Eröffnungsakt um einen zusätzlichen Haushalt von zwei Milliarden Yen für die militärischen Operationen in China zu bewilligen und eine Reihe von wirtschaftlichen Sondergesetzen zur wirtschaftlichen und finanziellen Durchführung des Kampfes in China anzunehmen. Die Bewilligung der Zusatzmittel und die Annahme der Gesetzesvorlage sind gesichert, da Wirtschaft und Wehrmacht geschlossen hinter der Regierung stehen.

In einer Massenversammlung in Tokio, auf der alle politischen Parteien, die nationalen Verbände, Wehrmacht und Diplomatie vertreten waren, wurde eine Erklärung angenommen, die das Vertrauen für die Regierung ausdrückt und entschiedene Maßnahmen für die Fortsetzung des Kampfes gegen China fordert. Das Ziel des Kampfes gegen Japan müsse, so heißt es, der Sturz der Nanking-Regierung sein.

Vor ausländischen Pressevertretern gab Außenminister Hirota gestern zum Konflikt mit China eine Erklärung ab. Nachdem er zahlreiche japanische Versuche, „den Konflikt zu lokalisieren und eine friedliche Lösung herbeizuführen“, dargelegt hatte, erklärte er, sowohl in Nordchina als auch in Schanghai hätten „Provokationen auf chinesischer Seite“ die Feindseligkeiten heraufbeschworen. Die Ursache sei darin zu suchen, daß die Führer des heutigen Chinas seit langem den Antijapanismus als Werkzeug für ihre politischen Zwecke gefordert hätten. Sie hätten durch ihr Zusammengehen mit dem Kommunismus offen und zielbewußt den Krieg gegen Japan vorbereitet. (Das wird bekanntlich von chinesischer Seite entschieden bestritten.) In dieser Hinsicht besonders kennzeichnend sei der kürzlich abgeschlossene Nichtangriffspakt zwischen China und Sowjetrußland. Japan könne nun als Bollwerk gegen die kommunistische Bedrohung Ostasiens nicht untätig bleiben. Der chinesisch-japanische Konflikt sei nunmehr in vollem Gange, trotz der Bemühungen Japans, ihn zu vermeiden.

Japan sei dennoch bereit, die nach China entsandten Streitkräfte zurückzurufen und mit China Freundschaft zu schließen, falls die Nanking-Regierung den Beweis einer „grundlegenden Neuorientierung“ Japans gegenüber erbringe. Bis dahin allerdings sei Japan entschlossen, seine nunmehr festgelegte Politik strikt durchzuführen.

Schließlich versicherte Hirota, die Rechte dritter Mächte zu garantieren, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Mächte sich solcher Handlungen enthalten würden, die die Feindseligkeiten verlängern könnten.

In einer anschließenden Diskussion mit den Pressevertretern erklärte Hirota, Japan kämpfe ausschließlich gegen die antijapanischen Elemente in China.

Eine chinesische Darstellung des Abkommens mit Moskau

Japan fordert Angriffspakt gegen Sowjetrußland

Wien, 3. September. Von chinesischer Seite sind einem führenden österreichischen Blatt Mitteilun-

ungen über die Vorgeschichte des Nichtangriffspaktes zwischen Nanking und Moskau gemacht worden, die viel Beachtung finden.

Danach haben schon nach dem chinesisch-russischen Zwischenfall von 1930 und nach Abschluß der Nichtangriffspakte zwischen den Sowjets und Frankreich, Italien, Polen, Rumänien, der Türkei, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Persien und Afghanistan in den Jahren 1932 und 1933 Verhandlungen zwischen Nanking und Moskau über einen Nichtangriffspakt auf den gleichen Grundlagen stattgefunden. Die chinesische Regierung hat jedoch die Unterzeichnung dieses Paktes bis zur Unterdrückung der kommunistischen Unruhen hinausgeschoben. Erst nach der Kapitulation der Kommunisten hat die Nankingregierung die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes für möglich gehalten, zumal sie darin die einzige Garantie für die Sicherheit der langen nordwestlichen Grenze gegenüber den feindlichen Ein-

Ein aufsehenerregender Selbstmord

Das Oberhaupt der Sowjetrußland schied aus dem Leben...

Moskau, 3. September. Das Oberhaupt der ukrainischen Bundesrepublik, Ljubtschenko, ist am 30. August — angeblich durch Selbstmord — ums Leben gekommen. Wie die „Iswestija“ behauptet, wollte er sich der Verantwortung für „Vertrauen in den Interessen des ukrainischen Volkes“ entziehen. Er habe antissowjetrussische Verbindungen gehabt. Zum Nachfolger ernannte das Präsidium des Zentralrats der Sowjetunion, der Sowjetunion Bondarenko, einen 34jährigen ukrainischen Parteifunktionär.

Auch in Georgien, der Heimat Stalins, will man den bisherigen Regierungschef als Volksfeind entlarvt haben. Die „Saria Wostoka“ meldet aus Tiflis die Aufdeckung einer terroristischen Schädigungsorganisation, die angeblich auf unmittelbare Weisung des bisherigen Vorsitzenden der Volkskommissariates, Magalobischwili, geschaffen worden sei. Auch der bisherige zweite Sekretär des Parteizentralkomitees Georgiens, Maladse, wurde belastet sowie der stellvertretende Volkskommissar für die Leichtindustrie der Sowjetunion, Eliawa, der ehemals das Amt eines georgischen Regierungschefs innehatte und dessen Bruder in dem großen Juli-Prozess in Tiflis zum Tode verurteilt wurde. Der entlarvten Organisation wird der Vorwurf gemacht, daß sie durch bewaffneten Aufruf das Sowjetregime stürzen und den Kapitalismus wieder herstellen wolle.

Das Ende einer Sowjetgröße

Warschau, 3. September. Großes Aufsehen erregt besonders in den Kreisen der ukrainischen Minderheit der Selbstmord des Vorsitzenden der Volkskommissare der Sowjetrußland, Ljubtschenko, über den zuverlässige Nachrichten hierher gelangt sind.

Der ukrainische Volkskommissar, dessen Stellung etwa derjenigen eines Ministerpräsidenten des zweit-

größten Sowjetstaates entsprach, hat sich am Dienstag durch einen Revolveranschlag gegen die eigene Schläfe der ihm drohenden Verhaftung entzogen.

Ljubtschenko stammte aus den Kreisen der ehemaligen linken Sozialrevolutionäre, einer Partei, die sich erst nach dem Bolschewistensturz mit den Kommunisten vereinigte. Er war vor einigen Jahren selbst noch als Staatsanwalt gegen Bestrebungen der ukrainischen Nationalbewegung aufgetreten und hatte damals Todesurteile gegen zahlreiche Träger dieser Bewegung beantragt und durchgesetzt. Dafür zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare ernannt, begann er aber, im Interesse der eigenen Machterweiterung selbst gegen den Moskauer Zentralismus zu arbeiten.

Universtität von Japanern besetzt

Schanghai, 3. September. Als Ergebnis der heftigen Kämpfe um die Tungchi-Universität in Wufung bei Schanghai wird jetzt von japanischer Seite die Besetzung der Universität durch japanische Truppen gemeldet.

Ferner verlautet, daß die Japaner die Stadt Paoshan umzingelt und die Shigelin-Torfe im Nordwesten von Schanghai erkümmert haben, so daß jetzt zwischen allen Landungsabteilungen der japanischen Armee eine Verbindung hergestellt werden konnte. Damit sind auch die Voraussetzungen für einen geschlossenen Vormarsch des Landungsstoffs auf die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking geschaffen worden. Auch im Jangtsepu-Gebiet werden starke japanische Truppenbewegungen beobachtet.

Deutsche Angestellte in Schanghai beschossen

Schanghai, 3. September. Drei Angestellte der deutschen Firma Telge & Schröder gerieten auf dem Rückwege von einer Unternehmung des Lagerhauses ihrer Firma im Jangtsepu-Gebiet mit ihrem Auto im Hantou-Bezirk in der Nähe des Hantou-Parkes zwischen japanische und chinesische Stellungen und wurden von Chinesen mit einem Maschinengewehr beschossen. Dabei wurden der Deutsche Rudolf Berg durch einen Streifschuß am Hinterkopf und einen Beinschuß und der Tschechoslowake Canetti durch zwei Schüsse am Auge und an der Schulter verwundet. H. Röß, der dritte Ansatze des Wagens, wurde nicht getroffen. Berg und Canetti sprangen, als das Feuer auf den Wagen eröffnet wurde, sofort aus dem Auto und suchten Deckung am Straßenrand. Japanische Soldaten brachten die Verwundeten in das Paulus-Hospital. Lebensgefahr besteht nicht.

Kommunistenüberfall in Mexiko

Mexiko, 3. September. Kommunisten überfielen am Mittwochabend die Versammlung einer nationalen Organisation. Die Schlägerei artete in eine folgenschwere Schießerei aus, in der 100 bis 200 Schüsse gewechselt wurden. Fünf Schwerverletzte sind als Opfer des kommunistischen Überfalls zu beklagen. Die Polizei verhaftete etwa 70 Versammlungsteilnehmer von beiden Seiten.

Ein aufsehenerregender Selbstmord

Das Oberhaupt der Sowjetrußland schied aus dem Leben...

Die ukrainische Bundesrepublik, Ljubtschenko, ist am 30. August — angeblich durch Selbstmord — ums Leben gekommen. Wie die „Iswestija“ behauptet, wollte er sich der Verantwortung für „Vertrauen in den Interessen des ukrainischen Volkes“ entziehen. Er habe antissowjetrussische Verbindungen gehabt. Zum Nachfolger ernannte das Präsidium des Zentralrats der Sowjetunion, der Sowjetunion Bondarenko, einen 34jährigen ukrainischen Parteifunktionär.

Auch in Georgien, der Heimat Stalins, will man den bisherigen Regierungschef als Volksfeind entlarvt haben. Die „Saria Wostoka“ meldet aus Tiflis die Aufdeckung einer terroristischen Schädigungsorganisation, die angeblich auf unmittelbare Weisung des bisherigen Vorsitzenden der Volkskommissariates, Magalobischwili, geschaffen worden sei. Auch der bisherige zweite Sekretär des Parteizentralkomitees Georgiens, Maladse, wurde belastet sowie der stellvertretende Volkskommissar für die Leichtindustrie der Sowjetunion, Eliawa, der ehemals das Amt eines georgischen Regierungschefs innehatte und dessen Bruder in dem großen Juli-Prozess in Tiflis zum Tode verurteilt wurde. Der entlarvten Organisation wird der Vorwurf gemacht, daß sie durch bewaffneten Aufruf das Sowjetregime stürzen und den Kapitalismus wieder herstellen wolle.

Das Ende einer Sowjetgröße

Warschau, 3. September. Großes Aufsehen erregt besonders in den Kreisen der ukrainischen Minderheit der Selbstmord des Vorsitzenden der Volkskommissare der Sowjetrußland, Ljubtschenko, über den zuverlässige Nachrichten hierher gelangt sind.

Der ukrainische Volkskommissar, dessen Stellung etwa derjenigen eines Ministerpräsidenten des zweit-

Die Beuthener UFA-THEATER

Zeigen

Kammer-Lichtspiele

Fagl.: 400, 615, 830, So. auch 230

Der langerwart. Ufa-Großfilm
Zarah Leander Willy Birgel
in

Zu neuen Ufern

Ein packendes Frauenschick-
sal, ein Leben voll Liebe
und Opfer mit Hilde v. Stolz
Carola Höhn, Vikt. Staal.
Ferner: Geborgener Ernte-
segnen — Ufa-Tonwoche.

Intimes Theater

Fagl.: 400, 615, 830, So. auch 230

Sie quitschen vor Lachen über
die tollen Einfälle u. komisch-
Situationen der beiden Ko-
miker Karl Valentin —
Liesl Karlstadt in

Donner, Blitz u. Sonnenschein

Ferner m. dem Frachtdampfer
nach Amerika. — Rheinische
Fastnacht. Deulightonwoche.

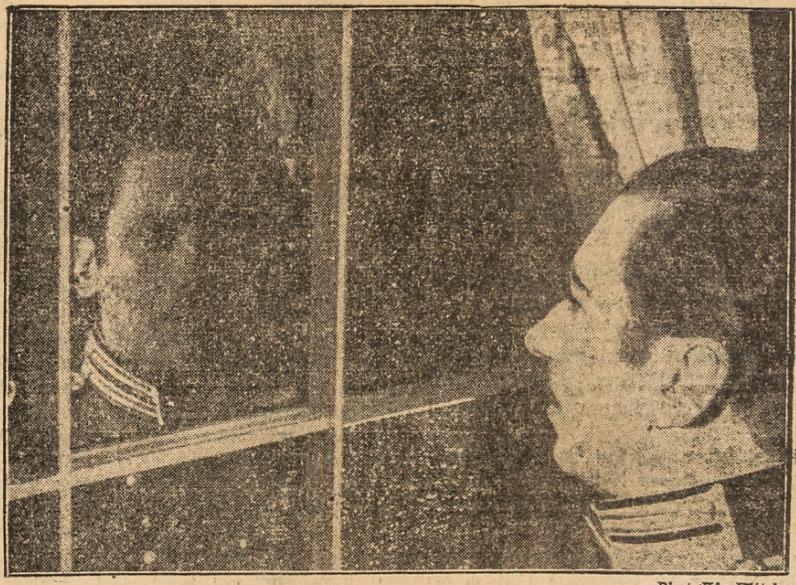
Zu mieten

Ein leeres Zimmer
von älterem Fräulein
zu mieten gesucht, evtl.
biete ich mich als Wirt-
schafterin od. Köchin an.
Angeb. unter Z 432
an Kurier Chorzw.

Suche in Chorzw
oder Umgegend
1-2 Stuben u. Küche
Alt- od. Neubau. Zahle
Unkosten und Miete
im voraus.
Angebote unter P 429
an Kurier Chorzw.

Zubermieten

Bäckerei
im groß. Industriebau
Hauptstraße gelegen,
erforderl. 3000-4000 Zl.
ab 1. 10. 37 zu ver-
mieten.
Angeb. unter Z 436
an Kurier in Chorzw.



Vor einem schweren Entschluß
Willy Birgel in einer Szene des Ufa-Tonfilms „Zu neuen Ufern“
Phot. Ufa-Klitzke

Telegramm!

Telefunken - Radio - Apparate
Modelle 1938

wie oben eingetroffen. Bitte besuchen
Sie meine Ausstellung.

Radio-Czedowski, Katowice
Pl. M. Pilsudskiego 4 (Ring) I. Etage

Ein sauberes, anständ.
Dienstmädchen
mit Kochkenntniss, per
sophort gesucht. Vorstel-
lung nachm. 4-6 Uhr.
Chorzw 2, ul. Cypolska
Nr. 13, Wohnung 1.

Cz. Z. 37

Brief erhalten. Besten
Dank für Toilettenge-
heimnis. Wirklich groß-
artig dieser Glanz mei-
ner Schuhe. Von jetzt
ab nehme ich nur noch
Pasta Erdal und ich
verstehe jetzt Dein Zei-
chen, „Czerwona Zaba“
— das Wartenzeichen
auf jeder Toje Erdal.
Das Geheimnis: Wenig
Erdal-Pasta, aber
mit weichem Tuch auf
Hochglanz nachpolie-
ren.

Perfekte
Wuchvertäufserin
für sofort oder später
gesucht.
Angeb. unt. P 438 an
Kurier in Chorzw.

3 sonnige
Palfonzimmer
mit Küchenbenutzung,
in schönster Lage von
Uftron billig zu ver-
mieten. Ang. u. Z 437
an Kurier in Chorzw

**Inserate im Kurier
haben besten Erfolg**

Gelbvertebr

4—5000 zloty
zur 1. Hypothek auf ein
Haus im Werte von
50 000 zloty gesucht. Sin-
sen nach Vereinbarung.
Off. unter Z 2017 an
OS. Kurier Katowice

Freie Stellen

Chauffeur
für Lastwagen, zuber-
lässig mit allen Repa-
raturen vertraut, wird
für sofort gesucht.
Angebote unter U 433
an Kurier in Chorzw

Verkäufe

Org. Sanarex hochfre-
quenzs Apparat zu ver-
kaufen od. gegen gebt.
Schreibmasch. zu tau-
schen, dafelbst kompl.
Steigerung. zu vert.
Angebote unter D 428
an Kurier in Chorzw.

Klavier, mod. Gb- und
Hörzimmer Stand-
uhr (Bieder) gr. Badew.
Küche, Schränke, Bettst.
Schreibtische u. a. Möb.
sehr preiswert zu vert.
Chorzw 1,
ul. Grazduskiego 11,
frühere Katowicka

Ein jüngerer
Wurstmacherselle
wird sofort gesucht,
welcher auch Kinder
schlachten kann.
**Spyrta Józef, Drze-
gow, Pilsudskiego 16**

Tüchtiger
Bädergeselle
der auch Konditor-
arbeit versteht, per so-
fort gesucht.
**Bednarek,
Bäckerm. Chropaczów
Wytomska 29.**

Gebrauchte, guterhalt.
Zentralheizung
für ein Lokal v. 700 m²
zu kaufen gesucht.
Off. unter R 2015 an
OS. Kurier Katowice

Starker, junger
Mann, ledig,
wird **Haushälter**
als per sofort gesucht.
Ang. u. P 434 an
Kurier Chorzw.

Guterhaltener
Eischranten
billig zu verkaufen.
**Fa. S. Berger,
Fleischermelster,
Chorzw 1,
ul. Wolności Nr. 15.**

Wuchvertäufserin
für nur Sonnabend per
sofort gesucht. Wurst-
geschäft **Rösner
Katowice
Zwirki i Wigury 12**

**Schluss der
Inseraten-
Annahme
pünktl. 12 Uhr**

1 Friseur
zur ständ. Musch. für
jeden Sonnabend, sucht
**Friseur-Salon
Kontiegnj (nast)
Chorzw 1, ul. Wol-
ności 7, neb. Kino Rozny**

Jüngere
Pubarbeiterin
kann sich melden.
**U. Homerczykówna
Chorzw 1,
ul. Wolności 74**

**WERBE-
DRUCKE**

sollen dem Unternehmen mit fasci-
nierender Beredsamkeit und motori-
scher Kraft umsatzfördernden Antrieb
geben — hier fällt des Druckers
Können in die Wagschale!

Anspruchvolle Unternehmen wissen, daß uns schwierige
Aufgaben doppelt reizen.

**Der oberschlesische Kurier Chorzw
Katowice**

**MAGGI'S
WÜRZE**
verfeinert
Suppen, Sossen, Salate,
Gemüse...

Achten Sie darauf, daß Ihr Fläschchen nur
aus der großen Maggi Flasche nachgefüllt wird

Die Wochenpost
Von Nummer zu Nummer interessanter!

Tod rast durch Flandern
Als die Erde unterm Kanonendonnern erbebte.

Die um den Himalanja starben...
Mount Everest, der höchste Gipfel der Welt — das lodende Ziel.
und die spannenden Romane:

Du, meines Herzens Heimat
Von Marliese Kölling.

Die Sage vom Hause Huffberg
Von Fung von Panhage.

Die Leber ist der Filter des Blutes

Unreines Blut kann eine Reihe verschiedener Be-
schwerden hervorrufen: Gichtschmerzen, Blähungen,
Auffstoßen, Leberschmerzen schlechten Geschmack, Ap-
petitlosigkeit, Neigung zum Starwerden, Flecke und
Ausschlag auf der Haut. Krankheiten infolge schlechter
Verdauung schädigen den Organismus, beschleunigen
das Altern. Eine rationelle und natürliche Pflege ist
eine Regelung der Tätigkeit von Leber und Nieren.

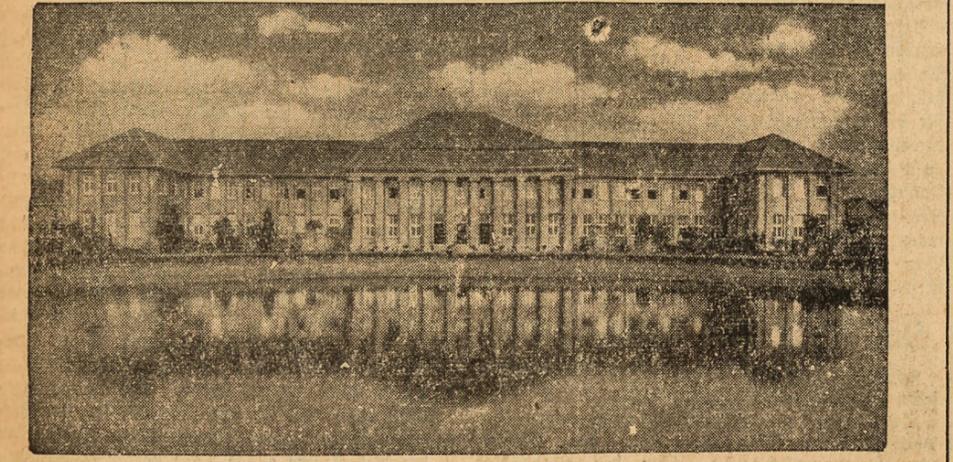
Zwanzigjährige Erfahrung hat gezeigt, daß Krank-
heiten, die schlechte Verdauung zur Ursachen haben,
wie chronische Verstopfung, Gallensteine, Gelbsucht,
Fettsucht, Gicht mit Kräutern „Cholekinaza“ von H.
Niemojewski bekämpft werden müssen. Gratisbr-
schüre versendet das fis. chem. Laboratorium „Chole-
kinaza“ von H. Niemojewski, Warszawa, Rowy
Swiat 5 alle Apotheken und Apotheken-Niederlagen.

Vormarsch der Franco-Truppen nach Asturien.



Nach dem Fall von Santander setzten die Truppen Francos den Vormarsch in die
Provinz Asturien fort. Wohin die Nationalen auch kommen, werden sie mit einer
beispiellosen Begeisterung empfangen.

Die Tungchi-Universität in Wusung bei Schanghai.



Blick auf das Hauptgebäude der Tungchi-Universität, die jetzt von den Japanern
besetzt wurde. Die Universität wurde unter maßgeblicher Beteiligung deutscher
Wissenschaftler gegründet und ausgebaut und beging erst vor wenigen Monaten
ihr 30-jähriges Bestehen.